



Chronik

der

Haupt- und Residenzstadt

Karlsruhe

für das Jahr

1886.

K. B. 1. 4. 2

Chronik

der

Haupt- und Residenzstadt

Karlsruhe

für das Jahr

1886.

Archiv, Bibliotheken und Sammlungen
der Stadt Karlsruhe
II. Jahrgang.

Im Auftrage der Städtischen Archivkommission
zusammengestellt.



Karlsruhe.

Verlag der Macklot'schen Buchhandlung.

1887.

4
Dg 1
Karl
1886



Inhalt.

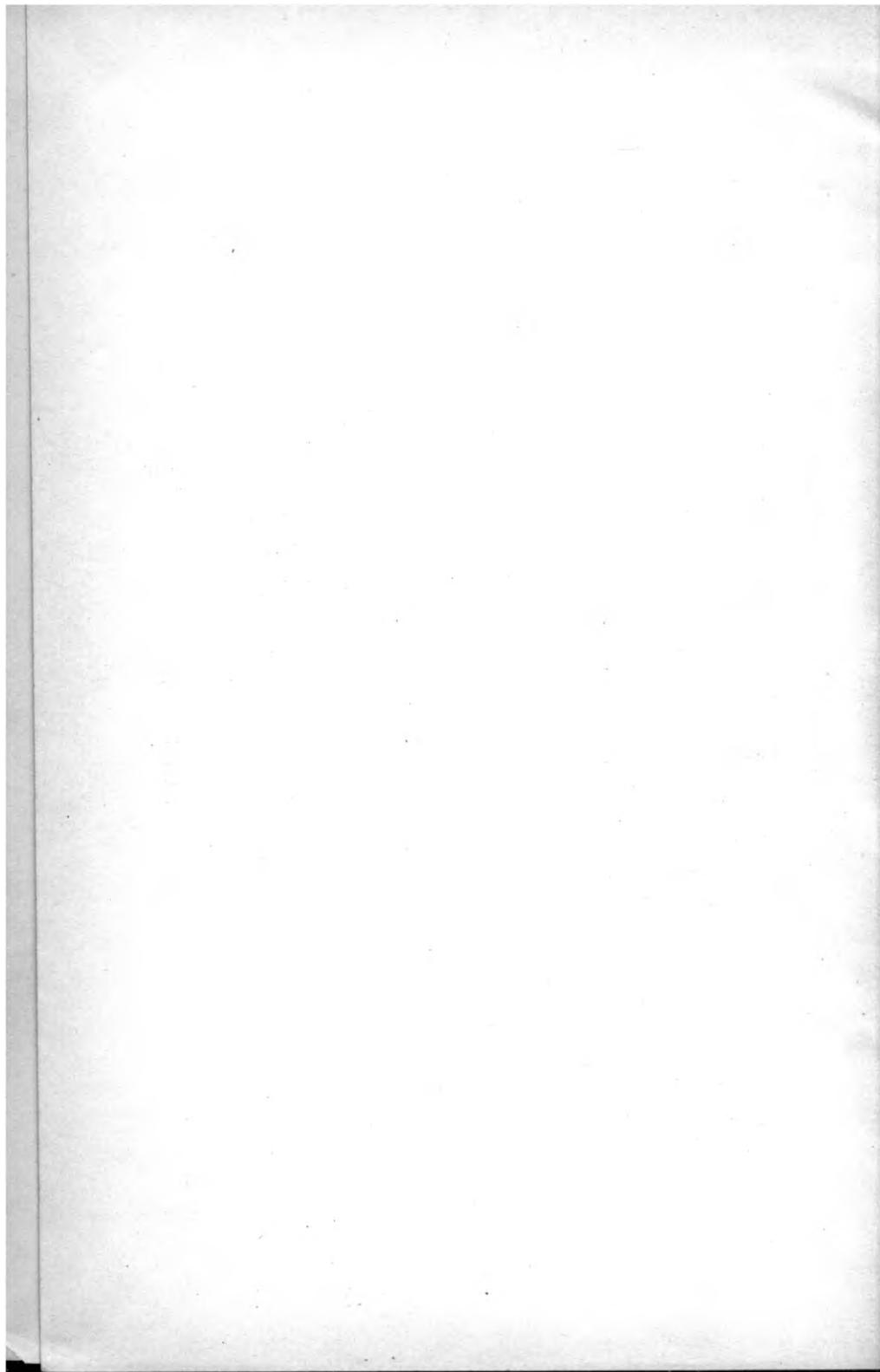


	Seite
I. Schicksale des Großherzoglichen Hauses	1
II. Entwicklung der Gemeinde als solcher, Gemeindeverwaltung	5
III. Bauliche Entwicklung der Stadt	17
IV. Schule und Kunst	27
V. Politisches, industrielles und Vereinsleben	39
VI. Leistungen des Gemeinnsinns, Armen- und Krankenwesen	52
VII. Versammlungen, Festlichkeiten, Ausstellungen, Sehenswürdigkeiten	56
VIII. Verkehrswesen	62
IX. Klimatische Verhältnisse	67
X. Bevölkerungsvorgänge, Sterblichkeit, Totenschau	77
XI. Verschiedenes	81
XII. Vorträge	87

Tabellen:

I. Frequenz der Volksschulen	90
II. Verzeichnis der städt. Kommissionen	91







I.

Schicksale des Großherzoglichen Hauses.

Während die Chronik 1885 unter den denkwürdigen Ereignissen an dieser Stelle vor allem von frohem Jubel und rauschenden Festlichkeiten anlässlich der Anwesenheit unseres Kaisers und der Vermählung des Erbgroßherzogs berichtete, entbehrt das Gesamtbild von 1886 jenes festlichen Gepräges. Es war ein Jahr stiller, namentlich dem Ausbau unseres städtischen Lebens und der städtischen Einrichtungen gewidmeter Arbeit.

Zwar brachten die im August und September hier veranstalteten Ausstellungen eine Anzahl froher Festtage, welche wiederholt ein zahlreiches Publikum aus allen Teilen des Landes hierherzogen, aber dennoch liegt über dem abgelaufenen Jahre durch die lange und ernsthafte Krankheit des Erbgroßherzogs ein Schatten, der nur um so stärker hervortritt, als die noch in frischester Erinnerung stehenden Septemberfesttage von 1885 so ungetrübt waren.

Wie die Chronik des letzten Jahres noch berichtet, war als dauernder Aufenthalt für das Erbgroßherzogliche Paar die Stadt Freiburg i. B. gewählt worden.

Nachdem der Erbgroßherzog mit der Erbgroßherzogin die Weihnachtsfeiertage 1885 zu Königstein im Kreise der Herzoglich Nassauischen Familie zugebracht und von dort am 1. Januar

1886 der Reise der Großherzoglichen Familie zum 25jährigen Regierungsjubiläum des Kaisers nach Berlin sich angeschlossen, traf das Erbgroßherzogliche Paar am 21. februar wiederum von Freiburg hier ein, um an einem Hofballe teilzunehmen. Allein am gleichen Abend stellte sich in folge einer Erkältung beim Erbgroßherzog Fieber ein, welches in einen Gelenkrheumatismus überging. Die seit Anfang März ausgegebenen Bulletins über das Befinden des hohen Kranken, die Nachricht, daß am 2. März Professor Kuffmaul von Straßburg an das Krankenbett gerufen wurde, ließen keinen Zweifel mehr über den bedenklichen Zustand und erregten ernste Sorge im ganzen Lande. Daß zumal unsere Residenz, die erst wenige Monate vorher den neuvermählten Fürstensohn im Mittelpunkte glänzender Festtage in blühender Gesundheit gesehen, mit ängstlicher Spannung und allgemeiner Teilnahme die Blicke nach dem Krankenlager richtete, braucht kaum des Erwähnens.

Treueste, aufopferndste Pflege von Mutter und Gattin war unablässig thätig; selbst die alljährliche Reise der Großherzoglichen Eltern nach Berlin zum Geburtstag des greisen Kaisers am 22. März unterblieb. So feierlich die vom Großherzog am Kaiserstage auf dem Marktplatz abgehaltene Parade auch war, so lag doch der Gedanke an den schwer darniederliegenden Erbgroßherzog peinigend auf allen Gemütern.

Als endlich nach bangen Tagen die Kunde kam, daß vom 16. April die Bulletins nicht mehr täglich, sondern nur von Zeit zu Zeit ausgegeben würden, wußte man die Gefahr beseitigt und athmete auf.

Eine Deputation, bestehend aus den drei Bürgermeistern der Stadt, begab sich am 16. Juni ins Schloß zur Beglückwünschung anläßlich der Wiedergenesung. Freilich ging die Genesung nach so heftiger Krankheit nur langsam vor sich.

Am 21. Mai bewegte sich der Kranke zum ersten Mal eine Stunde im freien. Pfingstsonntag, 13. Juni, erschien das Erbgroßherzogliche Paar in der Schloßkirche.

Nachdem sich die Kräfte gehoben, reiste der Erbgroßherzog mit Gemahlin am 26. Juni nach Bad Nauheim. Ein vor der

Abreise erlassenes Schreiben sprach den besonderen Dank für die während des Krankenlagers allseitig bewiesene Teilnahme aus.

Die bis zum 10. August ausgedehnte Kur hatte einen guten Erfolg.

Nach einem weiteren Aufenthalt in Königstein und Baden erfolgte im Spätjahr die Uebersiedelung nach Wizza.

Am 26. März trafen der Kronprinz und die Kronprinzessin von Schweden zu mehrtägigem Aufenthalt hier ein.

Prinz Ludwig erreichte in diesem Jahre (21. Juni) mit dem 21. Jahre seine Volljährigkeit.

Vom 19. August an weilte unser Großherzog als Generalinspektor des 5. Armeekorps in Elsaß-Lothringen zur Besichtigung der Truppen, woran sich die Kaisermanöver angeschlossen.

Leider hatte die dem Wiedergenesenden gebotene Schonung dem Erbgroßherzog nicht erlaubt, an einer Feier teilzunehmen, die wir im vollen Sinne auch als Feier unseres Fürstenhauses bezeichnen können.

Vom 2.—7. August beging die Universität Heidelberg, die älteste Hochschule im deutschen Reiche, ihr 500jähriges Jubiläum.

Mit Stolz dürfen wir sagen, daß an der ebenso großartigen als wohlgelungenen Feier desselben auch unserer Stadt ein hervorragender Anteil zukommt. Waren es doch vier Karlsruher, welche dem reichen Programm des Festes ihr schöpferisches Talent dienstbar gemacht haben: Scheffel, der das Festgedicht — sein Schwanengesang — verfaßte, Echner, von welchem die Komposition desselben stammt, Durm, der den Plan zur Festhalle entwarf und ausführte, und Hoff, welcher die Skizzen zum historischen Festzug machte und die Anordnung desselben leitete.

Die denkwürdigen, durch die Anwesenheit der Großherzoglichen Familie, des deutschen Kronprinzen und anderer Fürstlichkeiten noch besonders glänzenden Festtage haben auch unsere Stadt in ihren Kreis gezogen, indem am 5. August die Festgäste einer Einladung des Großherzogs, des Rektor Magnifikus, folgend, von Heidelberg zu einer größeren Hofgesellschaft hierher kamen. Es war ein interessantes Bild, als die zahlreichen Repräsentanten der

Wissenschaft, Gelehrte des In- und Auslandes, manche reich mit Orden decorirt, durch die festlich geschmückte Karl-Friedrichstraße von der Eisenbahn nach dem Schlosse zogen, am Marktplatze von der Kapelle des Artillerie-Regiments mit dem Wagner'schen Einzugsmarsch aus Tannhäuser begrüßt.

Während die zahlreiche Gesellschaft — es waren gegen 400 Einladungen ergangen, unter andern auch an die Vertreter der Stadt — im Schlosse versammelt war und der Garten bei einbrechender Dunkelheit in bengalischer Beleuchtung glänzte, trugen die hiesigen Männergesangsvereine vor der Terrasse zum Gartensaale mehrere Lieder vor.

Unter den von der Hochschule bei der Jubiläumsfeier vollzogenen Ehrenpromotionen waren auch die unseres Großherzogs zum Ehrendoktor der Theologie und die des Erbgroßherzogs zum Ehrendoktor der Rechte.

Wir führen die Worte an, mit welchen zur Einleitung des feierlichen Aktes die Ehrenpromotion unseres Großherzogs von der theologischen Fakultät verkündet wurde:

„Einem Fürsten, fromm und mild, einem echten Theologen, dessen weise Regierung die Landeskirche gestärkt und ihr den Frieden gebracht hat, dem Schöpfer der Kirchenverfassung, dem Fürsten, der durch das, was er ist und was er gethan hat, auf der Höhe des Pfalzgrafen steht, dem die Geschichte den Beinamen des Frommen gegeben hat.“





II.

Entwicklung der Gemeinde als solcher; Gemeindeverwaltung.

Ueber das wichtigste Ereignis für unsere Gemeindeentwicklung, den Beschluß der Vereinigung Mühlburgs mit der Stadtgemeinde Karlsruhe, hat bereits die Chronik von 1885 berichtet.

Mit 1. Januar 1886 wurde dieselbe in aller Stille vollzogen.

Um die Mitternachtsstunde sollte nach Notiz eines auswärtigen Blattes von Mühlburg her eine Art Festzug mit Fackeln und Musik sich gegen Karlsruhe bewegen, um die Vereinigung mit einer gewissen Feierlichkeit symbolisch darzustellen. Eine große Anzahl Neugieriger harrte in der Sylvesternacht ihrer heranziehenden neuen Mitbürger am Westende der Stadt, mußte jedoch, in der Erwartung einer romantischen Städtevermählung getäuscht, unbefriedigt wieder nach Hause gehen. Indessen so ganz ohne Feier sollte der wichtige Akt in unserem Gemeindeleben doch nicht vorübergehen.

Am 11. Januar versammelten sich abends im Gasthaus zum Hirschen im nunmehrigen Stadtteil Mühlburg Vertreter der Karlsruher und bisherigen Mühlburger Gemeindebehörden, der Regierung, des Bezirksamts, der Ständekammer, sowie sonstige zur Feier eingeladene Persönlichkeiten zu einem Festmahl. In ernstern und launigen Ansprachen gedachten die Redner der Ent-

wicklung unserer Stadt, ihrer Anfänge als Tochterstadt Durlachs und ihrer eben vollzogenen „Ehe“ mit Mühlburg.

Bereits am 2. Januar fand die erste Sitzung des infolge des neugewonnenen Stadtteils erweiterten Stadtrates statt. Die vom vormaligen Mühlburger Gemeinderat gewählten Stadtratsmitglieder J. Nagel und F. Striebel wurden von Oberbürgermeister Lauter in das städtische Kollegium eingeführt und willkommen geheißten. In der Sitzung vom 8. Januar wurde der Beschluß gefaßt, daß das westlich vom Schwimmschulweg und der Stelle, wo die Grünwinkler Allee (Verlängerung der Bismarckstraße) in die Mühlburger Landstraße einmündet, gelegene Gebiet fortan: „Stadtteil Mühlburg“ heiße, aber die am Schwimmschulweg selbst liegenden Gebäude nicht zum Stadtteil Mühlburg zählen. Zur Vermittelung des Verkehrs der städtischen Verwaltung mit den Mühlburger Beamten wurde der neue Stadtteil auch in das Telephonnetz gezogen.

Dank der gerade im Westen überaus regen Bauhätigkeit wird der neue Stadtteil nun auch äußerlich mehr und mehr mit dem übrigen Karlsruhe zu einem großen Ganzen zusammengezogen.

Betrachten wir die innere Entwicklung unserer Gemeinde.

Nachdem wir in der vorjährigen Chronik einen eingehenden Ueberblick über die finanzielle Lage der Stadt gegeben, mag es hier genügen, die Hauptdaten des städtischen Rechenschaftsberichtes für das abgelaufene Jahr 1886 anzuführen:

1.

Der Bürgerausschuß genehmigte in der Sitzung vom 17. Juni 1886:

1. als ordentliche laufende Einnahmen die Summe von	1 215 722 M. — Pf.
die Rechnung ergab aber ohne die	
allgemeinen Umlagen	1 290 652 „ 70 „
es sind daher mehr eingegangen . . .	<u>76 930 M. 70 Pf.</u>

2. als laufende Ausgaben die Summe	
von	1 877 351 M. — Pf.
	M. Pf.
die Rechnung ergab aber	1 553 764 38
wozu zu rechnen sind:	
die in der Abrechnung	
zwischen Wirtschaft und	
Grundstock nachgewie-	
senen Wirtschaftsaus-	
gaben mit	296 490 88
	<hr/>
	1 850 255 " 26 "
Es wurden somit weniger ausgegeben	<hr/> 27 095 M. 74 Pf.

Gegenüber dem Voranschlag beträgt die Mehreinnahme und Wenigerausgabe 104 026 M. 44 Pf., diese Summe geht teils als Kassenrest ins nächste Jahr über, teils diente sie dem allgemeinen Betriebsfond.

Von den Einnahmen mit 1 290 652 M. entfallen auf:

Erträgnis der Rheinbahn	187 886 M. = 14,6 Proz.,
„ des Wasserwerks *)	122 359 „ = 9,5 „
„ des Gaswerks **)	244 198 „ = 18,9 „
„ der Verbrauchssteuern	227 700 „ = 17,6 „
Zuschuß aus der Spar- und Pfandleihkasse	152 300 „ = 10,3 „
den übrigen Einnahmen mit	376 209 „ = 29,1 „

stehen größtenteils Ausgaben als Lasten gegenüber.

Von den Ausgaben mit 1 850 255 M. entfallen auf:

*) Der Gesamtwasserverbrauch beim städtischen Wasserwerke betrug 1886: 2 060 251 Kubikm. gegen 1 873 145 Kubikm. des Jahres 1885. Die stärkste Tagesabgabe betrug 10 664 Kubikm., die schwächste 2 691 Kubikm. — Zu öffentlichen Zwecken, Straßengießen, Fontainen u. s. w. wurden 431 136 Kubikm. abgegeben.

**) Im städtischen Gaswerk wurden im Betriebsjahre vom 1. Mai 1885 bis 30. April 1886: 3 941 630 Kubikm. Gas erzeugt gegen 3 592 630 Kubikm. im Jahr 1884/5. — Die Zahl der öffentlichen Laternenflammen betrug 1306. Gasmesser waren am 30. April 1886: 3269 aufgestellt und die Länge der Hauptleitung betrug an demselben Datum 47 819 Meter.

Schulen	389 672 M. = 21,1 Proz.,
Armen- und Krankenpflege	159 601 " = 8,6 "
Unterhaltung der Straßen zc.	156 435 " = 8,5 "
Schuldentilgung und Verzinsung	569 103 " = 30,7 "
Gemeindevverwaltung	209 614 " = 11,3 "
die übrigen Positionen	365 830 " = 19,8 "

3. Zu Bestreitung des ungedeckten Gemeindeaufwands genehmigte der Bürgerversammlung die Erhebung einer Umlage von 24 Pf.

Da die Rechnung vom laufenden Jahre eine Einnahme von
 1 290 653 M.
 und eine Ausgabe von 1 850 255 "
 somit einen ungedeckten Gemeindeaufwand

von 559 602 M.
 ergab, so hätte bei einem Steuerkapital von 205 143 000 M. eine Umlage von 27,3 Pf. zur Erhebung kommen müssen.

Durch die Einrechnung von 171 288 M. Kassenrest und Guthaben an den Grundstock vom Jahre 1885 war die Ermäßigung auf 24 Pf. möglich und blieb nebenbei noch die Summe von 85 188 M. zur Verfügung für das Jahr 1887.

Oggleich der Umlagefuß die Erhöhung von 22 auf 24 Pf. erfuhr, so fällt doch eine Vergleichung Karlsruhes mit den andern größeren Städten des Landes entschieden zu Gunsten unserer Stadt aus.

Trotz der großartigen Unternehmungen und städtischen Bauten der letzten Jahre hat Karlsruhe noch immer den niedersten Umlagefuß, wie aus nachstehender Zusammenstellung hervorgeht.

Ort.	Erhebung von je 100 M. Kapitalien der				Ungedeckter Gemeinde- aufwand. M.
	Grund- und Häuser- steuer.	Gewerbe- steuer.	Einkom- mensteuer- ansätze (im 3fachen Betrag).	Kapital- renten- steuer.	
	Pf.	Pf.	Pf.	Pf.	
Konstanz	83,35	85,35	83,33	8,8	250 290
Heidelberg	46	46	46	8,8	402 338
Baden	43	43	43	8,8	196 700
Bruchsal	40	40	40	8,8	103 023
Mannheim	36,3	36,3	36,3	8,8	960 100
Freiburg	35	35	35	8,8	418 542
Pforzheim	32	32	32	8,8	220 855
Karlsruhe	24	24	24	7,2	492 342

2.

Die aus dem Grundstock zu bestreitenden außerordentlichen Ausgaben werden seit dem Jahre 1885 nicht mehr im jährlichen Voranschlage der Bewilligung des Ausschusses unterbreitet, sondern unterliegen bei jeweiligem Vorkommen einer besonders einzuholenden Genehmigung. Für einen allenfallsigen Mehrbedarf ist eine Nachbewilligung beim Ausschusse zu beantragen.

Aus der Uebersicht über die aus dem Grundstock, beziehungsweise aus den Anlehensbeständen entnommenen Summen (vergl. Rechenschaftsbericht S. 26 f.) geht hervor, daß das im Jahre 1885 aufgenommene Anlehen von drei Millionen Mark im Laufe des Jahres 1886 vollends zur Verwendung gekommen ist.

Es mußte daher die Aufnahme eines neuen Anlehens für bereits begonnene, teils weiter beabsichtigte Unternehmungen ins Auge gefaßt werden.

In verschiedenen Sitzungen hatte der Bürgerschaftsausschuß beschlossen, daß aus einem zu beschaffenden Anlehen Verwendungen gemacht werden sollten von ca. $1\frac{1}{2}$ Millionen.

Da die Verhältnisse des Geldmarktes gegen Ende des Jahres 1886 im allgemeinen günstig waren, schlug der Stadtrat vor, nicht nur diese Summe sobald als möglich durch ein Anlehen zu beschaffen, sondern auch gleichzeitig ein weitergehendes Anlehen abzuschließen, aus welchem nicht nur die Mittel für voraussichtlich in nächster Zeit an die Gemeinde herantretende, zum Teil schon genehmigte Ausgaben von 3—4 Millionen geschöpft, sondern auch die künftbaren Anlehen der Stadt im Betrage von etwa 8 Millionen abgetragen werden könnten. Da diese letzteren Anlehen mit 4, bezw. $4\frac{1}{2}$ Prozent von der Stadt verzinst wurden, konnte bei einem $3\frac{1}{2}$ oder 3prozentigen Anlehen eine erhebliche Zinsersparnis erreicht werden.

Der Antrag des Stadtrats ging daher dahin, Angebote für Anlehen von $3\frac{1}{2}$ und 3 Prozent entgegenzunehmen.

In der Bürgerschaftsausschußsitzung vom 11. September wurde die Aufnahme eines 3prozentigen Anlehens von 10 179 400 M. gegen Ausgabe von Schuldverschreibungen im Nennwerte von

11 Millionen, also zum Kurse von 92,65 Prozent von den anwesenden 81 Mitgliedern einstimmig gutgeheißen.

Der Abschluß erfolgte mit dem hiesigen Bankhause Veit & Homburger, der Mitteldeutschen Kreditbank in Frankfurt und dem Bankhaus Delbrück, Leo & Comp. in Berlin.

Sämtliche höher verzinslichen städtischen Anlehen, mit Ausnahme des $4\frac{1}{2}$ prozentigen Anlehens beim Reichsinvalidenfond, im Gesamtbetrage von 7 438 520 M. wurden hiernach auf 1. Februar 1887 zur Heimzahlung gekündet.

Zur Tilgung des $4\frac{1}{2}$ prozentigen Anlehens vom Reichsinvalidenfond, welches nicht ganz gekündet werden kann, wurden für die Jahre 1886/89 die zulässigen außerordentlichen Tilgungen mit je 105 000 M., zusammen mit 420 000 M. vorgesehen.

Nach den Anlehensbedingungen waren von den neu aufgenommenen Anlehen auf 3. November 1886: 32 Prozent mit

3 261 280 M.

und auf 25. Januar 1887: 68 Prozent mit . 6 930 220 „

zusammen 10 191 500 M.

bei der Stadtkasse bar einzuzahlen.

Da die städtischen Schuldverschreibungen bei eintretender Verlosung oder Kündigung in ihrem vollen Betrage bezahlt werden müssen, so ergibt sich gegenüber dem Nominalwert eine Minder-einnahme von 808 500 M., welche übrigens durch die sehr erhebliche Minderausgabe an Zinsen mehr als ausgeglichen wird, indem beim Kurse von 92,65 Prozent das Anlehen nur einen Zinsbedarf von 3,24 Prozent darstellt.

Von dem 1886 einbezahlten Anlehensbetrag waren laut Nachweisung im Rechenschaftsbericht auf 31. Dezember 1886 noch vorhanden 2 814 783 M.

Auf diese Summe sind aber bis Ende des Jahres 1886 für begonnene Herstellungen bereits Kredite bewilligt im Betrage von 725 726 M., deren Aufrechterhaltung beim Bürgerausschuß beantragt wurde.

3.

Der Vermögensstand der Stadt auf Ende 1886 beträgt nach den Vermögensberechnungen der einzelnen Kassen

	14 004 866 M. 11 Pf.
und die Schulden	12 767 184 " 12 "
<hr/>	
demnach das reine Vermögen Ende	
1886	1 237 681 M. 99 Pf.
Ende 1885 hat dasselbe betragen . .	1 836 039 " 66 "

Es berechnet sich mithin eine Verminderung im Jahre 1886 von 598 357 M. 67 Pf.

Diese Verminderung findet ihre Ursache vorzugsweise darin, daß zur Bestreitung der Ausgaben für die verschiedenen städtischen Unternehmungen Anlehensmittel flüssig gemacht werden mußten, wodurch die Aktivkapitalien sich verminderten, und daß ferner der in der 1885er Vermögensdarstellung eingestellte Bauwert für im Bau begriffene Gebäude, nämlich für das Schlachthaus, für den Schulhausneubau in der Schützenstraße und für die Fajachanstalt in Wegfall gekommen ist, weil die betreffenden Gebäude vollendet und nur mit dem Brandversicherungsanschlag in den Vermögensstand der Stadtkasse aufgenommen wurden.

Bei Aufstellung der Vermögensberechnung sind die Gebäulichkeiten nur mit dem verhältnismäßig sehr niederen Brandversicherungsanschlag und die gewerblichen Anlagen nur mit den Erstellungskosten aufgenommen. Wenn man jedoch den Wert nach den dermaligen Verkaufspreisen der Vermögensberechnung zu Grunde legen würde, so ergäbe sich ein viel höherer Wert dieser Gebäude und Einrichtungen.

Über auch bei dieser Berechnung sind die städtischen Betriebsanstalten und zwar:

die Rheineisenbahn mit	1 278 845 M. 15 Pf.
das Wasserwerk "	1 770 109 " 39 "
" Gaswerk "	1 865 989 " 72 "
	<hr/>
zusammen mit	4 914 944 M. 26 Pf.

nur mit ihren Erstellungskosten bedacht, weil nach der gesetzlichen Bestimmung der in den Vermögensstand einzustellende Betrag die

wirklichen Anlagekosten nicht übersteigen darf. Der nach dem Reinertrag bemessene 4prozentige Wertanschlag würde aber betragen:

1. bei der Rheineisenbahn	4 683 275 M.
2. bei der Wasserleitung	2 885 950 "
3. beim Gaswerk	7 267 175 "
	zusammen 14 836 400 M.

Es ergaben hiernach diese drei Anstalten einen Durchschnittsertrag von 11,3 Prozent.

Außerdem besitzen ein Vermögen:

die Spar- und Pfandleihkasse nach Abzug der an die Stadtkasse abzuliefernden Beträge	885 626 M.
die Schulsparkasse	227 "
die unter unmittelbarer Verwaltung des Stadtrats stehenden Stiftungen mit	720 358 "
und das unter einem besonderen Verwaltungsrat stehende Waisenhaus mit	592 545 "

In der Gemeindeverwaltung sind keine wesentlichen Aenderungen eingetreten.

Wie in der vorigen Jahreschronik angedeutet, wurde bereits 1885 eine Aenderung des Ortsstatuts über die Zahl der Bürgermeister und des Stadtrats ins Auge gefaßt.

In der Bürgerausschußsitzung vom 24. März wurde beschlossen, die Zahl der Bürgermeister von 3 auf 2 zu vermindern und die Zahl der Stadträte mit Wirkung von der nächsten regelmäßigen Erneuerungswahl des Stadtrats an auf 22 (bisher 21) festzusetzen, außerdem mit Bürgermeister Krämer einen Dienstvertrag, der zugleich das Pensionsrecht des Betreffenden in sich begreift, abzuschließen.

Der Stadtrat hatte bei der prinzipiellen Prüfung der Frage, in welcher Weise bei der voraussichtlich auch künftig immer noch zunehmenden Arbeitsvermehrung der Gemeindeverwaltung die erforderlichen Arbeitskräfte zu beschaffen seien, die Meinung vertreten, daß dies nicht auf dem Wege der Vermehrung der Bürgermeister geschehen solle, sondern durch Loslösung der minderwichtigen Einzelgeschäfte von der Centralverwaltung und Ueber-

gab derselben an geeignete Gemeindebeamte, welche der Kontrolle der Bürgermeister unterstellt sind.

Dieser Ansicht schlossen sich denn auch die Stadtverordneten völlig an.

Zunächst erfolgte eine Entlastung des mit Geschäften überbürdeten Bürgermeistersamts durch Anstellung eines rechtskundigen Sekretärs des Stadtrats, wozu Referendär O. Grosch am 23. Juli ernannt wurde.

Der Expeditionsdienst wurde ferner von der Registratur getrennt und hiefür ein besonderer Expeditior angestellt.

Hinsichtlich der Stellung der Gemeindebeamten beschloß der Stadtrat am 29. Januar 1886, die Errichtung einer Pensions-, Wittwen- und Waisenkasse der städtischen Beamten ins Auge zu fassen, um so eine grundsätzliche und einheitliche Regelung zu geben. Ein Resultat konnte bis jetzt noch nicht erzielt werden.

Ueber die Thätigkeit der einzelnen Gemeindefollegien führen wir folgendes an:

a. Der Stadtrat hielt im Jahre 1886 im Ganzen 61 Sitzungen (1885: 55) ab; der Bürgerausschuß*) erledigte in 7 Sitzungen 33 Gegenstände (1885: 6 Sitzungen mit 29 Gegenständen).

Eine im hiesigen Gemeindeleben seltene Erscheinung war das Einberufen einer freien Bürgerversammlung zur Vorberathung der an den Bürgerausschuß gelangenden Anträge bezw. die Beschlußfassung über eine an die Stadtverordneten zu erlassende Resolution.

Eine solche Versammlung fand am 11. Dezember im Kaffee Nowack statt. Die dabei gefaßten Resolutionen richteten sich hauptsächlich gegen die indirekten städtischen Steuern, fanden aber in weiteren Kreisen keine Beachtung.

*) Ueber die Thätigkeit des Bürgerausschusses in den Jahren 1884 bis März 1887 siehe den Abdruck einer zusammenhängenden Darstellung in den Karlsruher Nachrichten Nr. 31 (1887).

b. Die verschiedenen städtischen Kommissionen, deren Anzahl im Anhang aufgezählt ist, hatten zusammen 246 Sitzungen, darunter:

die Vermögenszeugnis-Kommission	37,
die Baukommission	55,
der Armenrat	25,
die Krankenhauskommission	11,
die Schulkommission	12,
der Ortsgesundheitsrat	10,
die Krankenversicherungskommission	11,
die Stadtgartenkommission	6,
die Gas- und Wasserwerkskommission	6.

c. Der vom Ortsgesundheitsrat seit Jahren gegen die Kurpfuscherei geführte Kampf wurde auch im Jahre 1886 energisch fortgesetzt und folgende Warnungen in den öffentlichen Blättern erlassen:

1. gegen das Universalmagienpulver eines J. W. Barella in Berlin;
2. gegen die Broschüre und Mittelanpreisungen des Dr. C. Rolke in Hamburg;
3. gegen den „für jeden Menschen unentbehrlichen Apparat gegen Rheumatismus“ des Emil Dannecker in Colnar;
4. gegen den Heilkünstler der Trunksucht „Dr. Oskä“ (Oskar Konešky) in Stein-Säckingen;
5. gegen den „auch in den verzweifeltsten Fällen Krankheiten jeder Art heilenden Direktor“ J. C. Bauer in Binningen;
6. gegen das sog. „Schlagwasser“ (Mittel gegen Schlagfluß!) des Roman Weißmann zu Vilshofen in Bayern;
7. gegen das „Flechtenheilmittel“ eines J. C. Neef in Einsiedeln;
8. wiederholt gegen das Brama-Tafel-Bitter der Firma Mansfeld, Büllner & Lassen von Kopenhagen;
9. gegen den „Rittergutsbesitzer, Ritter“ u. s. w. A. Freitag in Bromberg, Mittel gegen Lungenkrankheit;
10. gegen das angepriesene Mittel „Cher Bravais“;
11. gegen die „Lebensessenz“ des Apothekers Dunkel in Kötzschenbroda;
12. gegen den „Raterteiler in allen Krankheiten“ A. Schiedel in Dresden-Altstadt;
13. gegen die „Lohkur“ eines Karl Dittmann in Altona;
14. gegen die „Schweizerpillen“ des Richard Brandt in Schaffhausen;
15. gegen das angebliche Mittel für Schwindsüchtige „Sanitas“ des Josef Heiden in Stuttgart.

d. Die Archivkommission, welche u. A. auch den Zweck verfolgt, diejenigen Häuser der Stadt, in welchen bedeutende Männer gewohnt oder welche für die Geschichte der Stadt von besonderem Interesse sind, durch Erinnerungstafeln kenntlich zu machen, ließ im Jahre 1886 an folgenden Häusern Tafeln anbringen:

Zirkel 9 als Wohnort Klopstocks,
Waldstraße 10 als Wohnort Jung Stillings,
Kaiserstraße 209 als Standort des ehemaligen Mühlburger Chors,
Schwanenstraße 38 als Standort des ehemaligen Rüppurrer Chors.
Mehrere Häuser, in denen Hebel gewohnt.

Das städtische Archiv wurde auch im verflossenen Jahre durch reiche Schenkungen von Privaten und Korporationen vermehrt. Besonders erwähnt sei hier die ebenso wertvolle als interessante Naturaliensammlung, welche Frau Apotheker Schrickel Wwe. zum Geschenk machte.

Mit Zustimmung der Familie des verstorbenen Dichters Josef Viktor von Scheffel beschloß die Archivkommission, im städtischen Archiv eine Sammlung von Erinnerungen an diesen unseren berühmten Landsmann anzulegen. Demzufolge erging an alle Besitzer von Gegenständen, welche sich für dieses „Scheffel-Archiv“ eignen, die Bitte, dieselben; wenn angängig, ihr unter Wahrung der Eigentumsrechte, zu übermitteln.

e. Bei dem Bürgermeisteramt waren 1886 1135 Civilprozesse anhängig.

Erledigt wurden durch Urteil 793, durch Vergleich 342. Davon entfallen auf das gewerbliche Schiedsgericht, das 52 Sitzungen hatte, 149 Urteile und 38 Vergleiche.

Zahlungsbefehle wurden erlassen 2310, Vollstreckungsbefehle 920; Widerspruch wurde in 343 Fällen erhoben. Sühneversuche kamen 300 vor, wovon 79 glückten, 208 mißlangen und 13 be-
ruhen blieben.

Auf Grund des Gesetzes vom 16. April 1886 (die Vergleichsbehörden in streitigen Rechtsangelegenheiten betr.) fand am 18. Mai d. J. vor dem Bürgermeister Krämer als Schiedsmann für die hiesige Gemeinde die erste Sühneverhandlung statt. Es handelte sich dabei um eine streitige Summe von 69 M., die

der Kläger vom Beklagten forderte. Das Ergebnis der Verhandlung war die Herbeiführung eines Vergleichs.

f. Ortsstatute wurden erlassen:

Ueber Vertretung des Oberbürgermeisters und der Bürgermeister (21. Mai 1886);

Ueber die Grund- und Pfandbuchführung (7. Mai 1886);

Ueber pfandgerichtliche Schätzung von Liegenschaften (11. Mai 1886);

Endlich mehrere über Ersatz von Straßenherstellungs- sowie von Kanalkosten (v. 28. April, 20. Mai, 11. Sept. 1886).





III.

Bauliche Entwicklung der Stadt.

Gemarkungsveränderungen sind im Jahre 1886 nicht vorgekommen.

Dagegen erfuhr das Straßen- und Kanalnetz des Stadtbezirks eine stete Weiterführung.

1. Zunächst wurde im Zusammenhang mit der Schlacht- und Viehhofanlage eine neue Straße von der Durlacher Allee nach der Wolfartsweierer Straße hergestellt, die Schlachthausstraße. Der Bau derselben begann im Monat März; bis Jahreschluß waren etwa 8 000 M. verausgabt; die Vollendung wird erst 1888 erfolgen.

Dann wurde ein Fußweg zwischen der Marauer Bahn und dem Militär Lazareth von August bis November fertig gestellt, dessen Kosten sich auf 863 M. beliefen.

Einige Straßen erhielten andere Benennungen. So führt nach Beschluß des Stadtrats vom 29. Januar 1886 die Mühlburger Allee den Namen Kaiserallee, die Durlacher Landstraße (vom Durlacherthor bis Durlach) erhielt, um Verwechslungen mit der innerhalb der Stadt liegenden Durlacherstraße vorzubeugen, die Bezeichnung Durlacher Allee. Wie schon s. St. der Mühlburger Gemeinderat beschlossen hatte, wurden diejenigen Straßen in Mühlburg, welche mit Karlsruhe gleichlautende Namen führten, abgeändert und wir haben jetzt dort eine Eisen-

bahn=, Lamey=, Alb=, Hardt=, Markt=, Sedan= und Kleine Straße.

Die von Kroher & Cie. aus München unternommene Kanalisation der Stadt, welche April 1884 begonnen hat, wurde im September des abgelaufenen Jahres vollendet. Der Gesamtaufwand beträgt 877265 M., wovon für 1886 255801 M. entfallen.

Im einzelnen wurden seit April 1884 an Bauarbeiten ausgeführt:

1. Straßenkanäle: 27 057,53 m mit einem Aufwande von	694 970 M.
2. Schächte: 285 Stück	60 428 "
3. Straßensepkräfen (teils umgeändert, teils neu verseht)	
647 Stück	14 288 "
4. Seitenleitungen: 13 042 mit einem Aufwande von . . .	107 579 "

Der Gesamtaufwand beträgt somit . . . 877 265 M.

Da die dem Vertrage zu Grunde liegende Summe des Voranschlags sich auf 905 306 M. beläuft, so haben wir somit einen Minderaufwand von 28 041 M.

Die Länge der verlegten Rohrstränge (Haupt- und Seitenleitungen) beträgt 40,080 Kilometer, eine Ausdehnung, welche der Strecke Karlsruhe—Bühl entspricht.

Mit Befriedigung bemerkt man seit Beendigung der Kanalisationsarbeit, daß die Reinigung der Straßensepkräfen mit dem zweckmäßig konstruirten Reinigungsapparat regelmäßig vorgenommen und auch in vielen Wohnhäusern durch Privatunternehmer eine Entleerung der in den Hofräumen etc. befindlichen Schlammsfänger besorgt wird. Wie sehr diese regelmäßige Reinigung in sanitärem Interesse liegt, braucht kaum gesagt zu werden.

Die Herstellung der Kanalisation im Ostende der Stadt zur Entwässerung des Schlachthauses und der Schlachthausstraße wurde durch Vertrag vom 5. Mai 1885 der Firma Jahn & Söhnelein in Heidelberg übertragen. Der Bau begann im Juli 1885 und wurde beendet Mai 1886. Der Aufwand beträgt 112 085 M., wovon auf das Jahr 1886 56 076 M. kommen.

Die Ueberwölbung des Landgrabens in der Scheffel- und Schwimmschulstraße übernahmen Schuhmacher & J. Eckert aus Karlsruhe durch Vertrag vom 20. August 1886 um die

Summe von 8704 M. Die im September 1886 begonnene Arbeit wird 1887 vollendet werden. Für 1886 entfällt der Aufwand mit 3000 M.

Endlich wurde die Herstellung eines Cementkanals in der Ettlingerstraße zwischen Augartenstraße und der fünften Allee und eines solchen in der Gottesauerstraße durch Vertrag vom 7. Juli 1886 der Firma Dyckerhoff & Widmann von hier übertragen und in den 3 letzten Monaten des Jahres vollendet. Der Aufwand machte 15401 M.

Anlässlich der Kanalisationsarbeiten auf dem Marktplatz war ein Teil des alten Friedhofs, der sich von der Pyramide südlich bis zum Landgraben erstreckte, aufgedeckt. Die dabei zu Tage geförderten Gebeine wurden sorgfältig gesammelt und auf den Friedhof gebracht. Auch stieß man auf Reste der Fundamente der alten Friedhofmauer, die sich vom alten Rathaus (jetzt Bielefeld'sches Eckhaus) nach Süden zog.

2. Hinsichtlich der Häuserbauten haben wir auch im verflossenen Jahre einen steten Fortschritt zu verzeichnen.

Durch die Verbindung von Mühlburg mit der Stadt Karlsruhe ist die Bauhätigkeit gegen Westen aufs neue angefacht worden.

In wenigen Jahren war hier ein neues Stadtviertel, das sog. „Dichterviertel“ mit der Schiller-, Göthe-, Lessing-, Scheffel-, Uhland- und Körnerstraße entstanden. Nach der jetzt vollzogenen Vereinigung mit Mühlburg ist die Häuserreihe nahezu eine ununterbrochene geworden.

Durch Einhalten der Bauflucht des s. Zt. unmittelbar an den Gehweg der Kaiserallee gestellten Gasdirektionsgebäudes treten die Gebäude, was den Gesamteindruck der Allee allerdings etwas beeinträchtigt, zu nahe an die Straße heran. Um so erfreulicher ist es, daß bei Feststellung der Bauflucht auf der Nordseite der Allee dieser Fehler vermieden wurde. Der nördliche Gehweg soll nämlich um 5 Meter verbreitert und mit einer weiteren Baumreihe bepflanzt werden. Daneben ist eine zweite Fahrstraße von 7 Metern Breite in Aussicht genommen, welche mit der Haupt-

fahrbahn durch geeignete Verbindungen in Zusammenhang gebracht wird. Dadurch erhält die Allee eine würdige Gestalt.

Wie gegen Westen, so hat auch gegen Süden eine neue Aera der Bauhätigkeit begonnen, um zwischen der Gartenstraße und Rheinbahn das Terrain zu bevölkern. Wir geben weiter unten ein Verzeichnis der Baugenehmigungen für die Neubauten in den einzelnen Straßen.

Im Nordosten ist man eben mit der Einteilung eines neuen Gebäudeviertels im Hardtwalde nördlich der Kaiseralle beschäftigt. In diese Gegend soll die neue Dragonerkaserne und Kunstgewerbeschule zu stehen kommen.

Tritt zu diesen Erweiterungen noch das im entgegengesetzten Stadtteile projektierte „Industrieviertel“, so haben wir eine so ziemlich nach allen Seiten gleichmäßig fortschreitende Ausdehnung der Stadt zu erhoffen.

Ein Schritt von ganz besonderer Wichtigkeit wurde im verflossenen Jahre gegen Osten vorwärts gemacht durch die Schlacht- und Viehhofanlage sowie die Gaswerkffiliale.

In der stattlichen, allen Anforderungen der Neuzeit entsprechenden Schlacht- und Viehhofanlage haben wir neben der Kanalisation des Landgrabens eine der großartigsten neueren Leistungen der Stadt zu verzeichnen.

Längst war das alte, in der Leopoldstraße gelegene Schlachthaus, dessen Einrichtung uns ins Jahr 1819 zurückführt, als unzureichend erkannt worden. *) Der notwendig gewordenen Erbauung eines neuen Schlachthofes lag die Voraussetzung zu Grunde, daß künftighin alle Privatschlächtereien verboten werden und der „Schlachthauszwang“ für das ganze Gemarkungsgebiet und für alle Arten von Schlachtvieh in Wirksamkeit zu treten habe. Ueber den gesundheitlichen und auch wirtschaftlichen Nutzen dieser Einrichtung konnte keinerlei Meinungsverschiedenheit herrschen. Ebenso wenig darüber, daß die durch den Neubau ermöglichte Abhaltung regelmäßiger Viehmärkte innerhalb der Anlage von ebenso großem

*) Ueber die Geschichte dieses Baues siehe Grosch, das alte Schlachthaus in „Anträge über Verwaltung und Betrieb des Schlacht- und Viehhofs etc.“, Karlsruhe, Malsch & Vogel 1886 S. 31 f.

Vorteile für das Schlächtereigewerbe wie für das konsumierende Publikum sei.

Wie die vorjährige Chronik berichtete, war zu diesem Zwecke vom Bürgerausschuß nach eingehender Prüfung der Frage durch eine eigene Kommission die beantragte Bausumme genehmigt worden.

Die Ausführung des Baues fällt in das abgelaufene Jahr 1886.

Neben der Durlacher Allee, dicht hinter Gottesau, erheben sich die ein ganzes Stadtviertel bildenden Bauten. Zunächst drei Gebäude für Schlachthausverwaltung, Restauration und Verwaltung des an die Schlachthausanlage sich anschließenden Viehhofes.

Die Schlachthausanlage selbst besteht, den praktischen und hygienischen Anforderungen entsprechend, aus verschiedenen von einander getrennt liegenden Einzelbauten, welche als Schlachthallen für Kälber, für Schweine und für Großvieh dienen sollen. Zur Seite beim Eingang ist ein Gebäude für Unterbringung der Wagen und Pferde der Metzger errichtet und im Hintergrunde dient ein besonderer Bau für Entleerung und Reinigung der tierischen Eingeweide; dahinter befindet sich die Vorrichtung für Abfuhr der Abgangsstoffe, sowie seitwärts ein Krankenstall. Neben den Schlachthallen sind jeweils Viehstallungen zur Unterbringung des Schlachtviehs erstellt.

Der Schlachthausanlage gegenüber ist für einen ausgedehnten Viehmarkt Fürsorge getroffen durch Markthallen für Kälber und Schweine, sowie für Großvieh. Für letzteres wurde im Oktober die zur Ausstellung verwendete Halle, wie dies projektiert war, nach der Viehhofanlage verlegt und bei Erbauung der Viehmarkthalle benützt.

Für Befuhr des Schlachtviehs ist ein Schienenstrang der Eisenbahn bis zur Schlachthausanlage geführt. Außerdem wurde nach Uebereinkunft mit der Regierung eine Anstalt errichtet zur Gewinnung des tierischen Impfstoffs.

Die Gebäude sind einfach und solid ausgeführt und zeigen sich auch dem Auge gefällig.

Die umfangreichen Bauten, Herstellung der Wasserzuleitung, der Entwässerung, Gasleitung, Planierung und Einfriedigung des Platzes beanspruchten die ganze Bauaison.

Die erste Probeschlachtang fand am 9. Dezember 1886 statt.

Es wurden 8 Schweine und ein Stück Großvieh durch den Metzgermeister und Wurstler Käpple geschlachtet, eine Arbeit, welche von 4, bezw. 2 Leuten mit großer Promptheit vollbracht wurde. Die Schlachthalle wurde dabei zum ersten Male unter Zuhilfenahme des von der Gasfabrik hergeleiteten Dampfes, welcher in kürzester Zeit das in den Brühbecken befindliche Wasser auf *mit Juli* 50 Grad erhitzte, benützt.

Die jetzige Dampfanlage, welche sich vortrefflich bewährte, wird nur bis nach Erbauung des Kühl- und Kesselhauses gebraucht; alsdann wird eine eigene Dampfmaschine in Betrieb gesetzt werden.

Das Probeschlachten in der Großviehslachthalle ging gleichfalls zur Zufriedenheit aller Anwesenden vor sich. Die Anlagen und Apparate erwiesen sich als vorzüglich und die beim Probeschlachten anwesenden Metzger waren über die schnelle und rationelle Abwicklung sehr befriedigt.

Die Gesamtanlage wurde dem Betriebe erst im März 1887 übergeben; die Baukosten betragen ca. 860,000 M.

Außerdem wurden an städtischen Bauten ausgeführt:

Das Schulhaus im Hofe der Bahnhofstraße Nr. 22. Ueber die feierliche Eröffnung desselben siehe unter „Schulen“. Die Kosten betragen 110 000 M.

Längere Erwägungen gingen der Herstellung einer dauernden Ausstellungshalle, welche eventuell auch für Sommertheater und Zirkus zu verwenden ist, voraus.

Die Benutzung der bis dahin auf dem Festplatz stehenden Ausstellungshalle hatte bewiesen, wie sehr ein solcher, zu den erwähnten Zwecken verfügbarer Bau in hiesiger Stadt angezeigt ist. In einer kurzen Reihe von Jahren hatte sie nacheinander als Maschinenhalle zur badischen Industrie- und Gewerbeausstellung (1877), anlässlich der landwirtschaftlichen und Gartenbauausstellung als Ausstellungsraum (September 1881), als katholische Notkirche

(Januar bis September 1882), zur Abhaltung der Kontrollversammlungen des Landwehrbezirkskommandos (Januar 1883), als Lokal des hiesigen Bicycle-Klubs (Dezember 1882 bis März 1883), als Geflügelausstellungshalle (März 1883), als Mietraum für eine Schlosserei (Juli 1883), als Quartier für eine Eskadron Dragoner mit Pferden während des Kaisermanövers (September 1885), als Huldigungshalle der Landesabordnungen (27. September 1885), endlich als Menageriebude (Winter 1885/86) gedient.

Da im Jahre 1886 der Gewerbeverein wieder eine Ausstellung hier zu veranstalten beabsichtigte, so erhob sich die Frage, ob eine gründliche Ausbesserung derselben vorzunehmen oder vielmehr der Neubau einer definitiven Halle auf städtischem Gelände unter Benützung der bestehenden vorzuziehen sei.

Der Stadtrat entschied sich für das letztere. Nach den vorgelegten Plänen sollte in leichtem Baustil eine Halle auf städtisches Grundeigentum längs der Bahn der Festhalle gegenüber erstellt werden, welche einen Mittelbau enthält, in dem Zirkus und Theater Platz finden können.

Die Stellung der Festhalle gegenüber wurde gewählt, damit bei etwaiger Wiederholung einer großen allgemeinen Landesaussstellung beide Hallen durch einen oder mehrere Gänge miteinander leicht in Verbindung gebracht werden können.

Auch noch andere Gesichtspunkte kamen bei Erwägung des Projektes in Betracht.

Das Bedürfnis eines Sommertheaters ist hier ein allgemein anerkanntes. Die Versuche, in der Festhalle ein solches zu errichten, zeigten, daß dieser Bau dazu wenig geeignet ist. Ein gut eingerichtetes Sommertheater verspricht während der Ferien des Großherzoglichen Hoftheaters eine öfters empfundene Lücke im Gebiete der Unterhaltung auszufüllen.

Wiederholt haben ferner in unserer Stadt Zirkusaufführungen stattgefunden. Die dazu erforderlichen Bauten hatten jeweils Summen von 5000—6000 M. in Anspruch genommen.

Man durfte annehmen, daß die von den Zirkusbesitzern zu entrichtende Miete einen großen Teil der Verzinsung des Anlagekapitals für die Halle betragen würde.

Außerdem war eine solche Halle verwendbar zur Ueberwinterung für Menagerien, wie denn im vorigen Jahre von dem Kleeberg'schen Unternehmen für Wintermiete 675 M. entrichtet wurden.

Da also auch vom ökonomischen Standpunkte aus das Projekt nur empfohlen werden konnte, bewilligte die Bürgerausschusssitzung vom 24. März 1886 die Bausumme von 65 000 M. für die Ausstellungshalle mit Zirkuseinrichtung, Stallung etc. und ebenso einen Nachtragskredit (für Blitzableiter, Küche, Entwässerung) am 6. Juli 1886. In letzterer Sitzung wurde auch die Frage erörtert, ob die auf die Schießwiese versetzte Ausstellungshalle auch zur Unterbringung der jährlich wiederkehrenden Einquartierung *) benützbar zu machen sei und das für und Wider besprochen. Ein Beschluß wurde in dieser Hinsicht nicht gefaßt. Im Juni 1886 wurde dann die so vielen Zwecken dienstbar gewesene Halle versetzt, durch einen neuen Mittelbau vergrößert, ausgemauert und mit Ziegelbedachung versehen. Das Gebäude macht mit seinem Türmchen, den zwei in der Form der alten Ausstellungshalle belassenen Langbauten, zwischen welchen sich die Rotunde zu doppelter Höhe erhebt, einen freundlichen Eindruck. Sie umfaßt mit 2 600 Quadratmetern eine größere Fläche, als für die früheren Ausstellungsgebäude zur Verfügung stand. Die Kosten betragen ca. 70 000 M. Ueber die Eröffnung der Halle am 15. August 1886 s. unter Nr. X.

Der provisorischen Aufstellung der Großviehmarkthalle des Viehhofes als Ausstellungshalle für Landeszuchtvieh auf dem Festhallenplatz wird weiter unten bei „Ausstellungen“ eingehender gedacht. Die Kosten beliefen sich auf ca. 12 000 M.

*) Die Zahl der Quartiertage während der Einquartierung in hiesiger Stadt betrug in den Jahren

1881: 16 314,

1882: 11 877,

1883: 12 808,

1884: 16 708,

1885: 27 556 (worunter das Kaisermanöver mit 14 963 Tagen inbegriffen ist),

1886: 19 091.

An größeren Bauveränderungen am Rathause sind zu verzeichnen:

Vergrößerung der ambulatorischen Klinik und des Leihhauses.

Am alten israelitischen Friedhofe und am israelitischen Krankenhaus wurde die alte Einfriedigungsmauer, bezw. Geländer entfernt und durch ein schmiedeisernes Gitter ersetzt.

Alle die erwähnten baulichen Unternehmungen wurden durch den städtischen Baumeister Strieder entworfen und geleitet.

Den Bau der Gaswerkfiliale führte Direktor Reichard aus. Zu demselben waren 553 000 M. bewilligt, außerdem zur Verbindung der Filiale mit dem Stadtnetz durch Herstellung eines Hauptrohrstranges 55 700 M.

Dieses zweite Gaswerk wurde Ende Oktober 1886 in Betrieb gesetzt.

Durch die neue Filiale des städtischen Gaswerks sind die Mißstände gehoben, welche sich bis jetzt durch die ungenügende Menge und Leitung von Gas in einzelnen Teilen der Stadt fühlbar gemacht hatten.

Der von Baurat Williard entworfene Bau der katholischen Kirche im Stadtteil Mühlburg wurde 1886 vollendet. Der erste Gottesdienst fand an Weihnachten 1886 statt, die feierliche Einweihung wurde noch nicht vollzogen.

Für den Neubau der protestantischen Kirche im Bahnhofstadtteil, dessen Gesamtkosten auf etwa 132 000 M. veranschlagt sind, wurde der Bauplan im Juni 1886 fertig gestellt und der Bau in Angriff genommen. Die Ausführung liegt in den Händen des Baurats Diemer.

Auch die Privathauthätigkeit war eine anhaltend rege.

Neben der allseitigen Ausdehnung des Stadtgebietes durch Anlage neuer Straßen und Stadtviertel geht der Aufbau alter baufälliger oder kleiner Häuser in der Altstadt stetig weiter. Wir erwähnen hier bloß den viel betrachteten Reutlinger'schen Neubau in der Kaiserstraße. Mit Staunen wurde von den Vorübergehenden das Hinauftürmen immer neuer Steinmassen auf das schlanke und durchsichtige Eisengerippe verfolgt und der rasche

Fortgang des Prachtbaues bewundert. Stattliche Neubauten erheben sich auch im östlichen Stadtteil.

Die Herstellung bequemer und schöner Gehwege schreitet ununterbrochen fort. Längere Strecken wurden im letzten Jahre in der Amalien- und Stefaniensstraße, wo bisher neben den Trottoirplatten ein altes Steinpflaster von sehr zweifelhafter Ebenheit war, durch einen Cement- oder Asphaltboden ersetzt.

Im ganzen wurden 1886 vom Bezirksamte 332 Baugenehmigungen eingeholt, darunter 115 für Neubauten.

Von diesen entfallen auf:

Rüppurrerstraße und Luisestraße je	9,
Friedensstraße, Kaiserallee und Werderstraße je	7,
Gartenstraße und Ahlandstraße je	5,
Kurven-, Schützen- und Jähringerstraße je	4,
Wilhelm-, Krieg-, Kaiser-, Stein-, Schiller-, Schirmer-, Lessing-, Wieland- und Rheinstraße (Stadtteil Mühlburg) je	3.

Der Rest verteilt sich mit je 2 und 1 auf die übrigen Straßen.





IV.

Schule und Kunst.

1. Schulen.



Er im vorigen Jahre begonnene Neubau des Schulhauses im Bahnhofstadtteil wurde 1886 fertig gestellt.

Die feierliche Einweihung erfolgte am 23. Oktober 1886 in der zur Anstalt gehörigen Turnhalle unter Anwesenheit der Staats- und Gemeindebehörden, Mitgliedern des Ortsschulrats, sowie der hiesigen Lehrer und Lehrerinnen.

Im Namen des Ortsschulrats sprach Stadtrat Leichtlin dem Erbauer, Stadtbaumeister Strieder, für die gediegene und praktische Ausführung warme Anerkennung aus und überreichte dem Rektor der städtischen Volksschulen, Professor Specht, die Schlüssel des neuen Gebäudes. Letzterer dankte mit warmen Worten den städtischen Behörden für die große Opferwilligkeit, welche in den letzten 8 Jahren die Errichtung von 5 neuen Schulhäusern ermöglicht habe. In demselben Sinne sprach auch als Vertreter der Oberschulbehörde Oberschulrat Wallraff.

Die mit der städtischen Schülerkapelle im Schulhofe aufgestellten Schüler verherrlichten die Feier durch Musik und Gesang.

Nichts kann das Wachstum der Stadt anschaulicher darstellen, als die Frequenzziffer der städtischen Volksschulen.

Seit Jahren steigt der Besuch in ganz beträchtlicher Höhe; die jährliche Vermehrung beträgt über 300.

So wird denn der städtische Baumeister, nachdem er kaum den Schlußstein dem neuesten Schulhaus eingefügt hat, sofort wieder zur Grundsteinlegung eines weiteren Neubaus, der an Stelle des alten Schlachthauses in der Leopoldstraße projektiert ist, schreiten müssen.

Nach dem Jahresbericht von 1885/86 betrug die Gesamtzahl der Schulkinder 6545. *)

Außerdem zählten die Knaben- und Mädchen-Fortbildungsschule mit der Handelsschule zusammen noch 875 Schüler bezw. Schülerinnen.

Zum Unterrichten dieser Schülerzahl von 7360 Köpfen waren in Thätigkeit 59 Hauptlehrer, 10 Hauptlehrerinnen, 24 Unterlehrer, 14 Unterlehrerinnen, 18 Industrielhrerinnen, ferner 5 Hauptlehrer, 2 Unterlehrer und 1 Industrielhrerin in der Schule des Stadtteils Mühlaburg.

Als besondere Zweige der Schulthätigkeit führt der Jahresbericht die Knabenarbeitschule, die Schülerkapelle, den gemischten Schülerchor und den freiwilligen Fortbildungskurs der Töchterchule (mit Französisch, Litteratur, Rechnen, Buchführung und Geschäftsaufsatz, Geschichte, Geographie und Handarbeiten) an.

Wie im vorigen Jahre, so war es auch dieses Jahr wieder möglich durch milde Gaben — es waren 3469 M. gespendet worden — Ferienkolonien ins Murgthal auszusenden.

Es zogen am 4. August 6 (1885 5) Kolonien dahin ab zu je 25tägigem Aufenthalt.

Wie die Volksschule, so weisen auch die anderen städtischen und staatlichen Unterrichtsanstalten der Stadt nach den Jahresberichten von 1885/86 meist eine Steigerung der Frequenz auf.

So besuchten die Höhere Mädchenschule Ende 1885/86 499 Schülerinnen (1884/85 458), das Realgymnasium 423 (1884/85 435), die Realschule 507 (1884/85 511) Schüler; außerdem zählten die neuerdings an dieser Schule errichteten Fachklassen 17 Schüler in der kaufmännischen und 15 in der technischen Abteilung.

*) Ueber die Verteilung auf die einzelnen Abteilungen siehe Anhang Tabelle I.

*Lehrer
in
2. Hauptschule
Mühlburg*

Die städtische Gewerbeschule mit 306 (am Schulschluß noch 226) Schülern bot außer den regelmäßigen Unterrichtsstunden für die Lehrlinge der verschiedenen Gewerbe an 3 Wochenabenden einen Fachzeichnkurs für Gehilfen.

Auch der „offene Zeichnsaal“ wurde zahlreich von älteren Leuten besucht; ebenso hatte ein besonders eingerichteter Nachhilfskurs für schwächere Schüler guten Erfolg.

Ein besonderes Fest feierte am 22. und 23. November das hiesige Gymnasium. Da dessen Geschichte eng verknüpft ist mit der unseres Fürstenhauses wie unserer Stadt, so mag hier auf die wichtigsten Schicksale desselben kurz verwiesen sein.

Durch fürstliche Gunst war der Bau der Schule in der neuen Residenz Durlach, wohin Markgraf Karl II. seine Residenz von Pforzheim verlegt hatte, 1583 begonnen worden, und unter Markgraf Ernst Friedrich 1586 folgte die feierliche Einweihung des Gymnasium illustre.

Die Anstalt hatte anfänglich 6, später 7 Klassen, wovon erst 4, dann 5 das Gymnasium classicum bildeten, woran sich die obere Abteilung als Gymnasium publicum mit 2jährigem Lehrgang anreihete.

Außer dem Rektor wirkten noch 4 Professoren und 5, später 6 Präzeptoren an der Schule. Dieselbe galt als eine vorzügliche und zog als einziges protestantisches Gymnasium in Süddeutschland neben Straßburg aus nah und fern Schüler heran.

Da kam der 30jährige Krieg über die markgräflichen Lande mit all seinen Verwüstungen und Gräueln. Die Kriegsnot vertrieb Lehrer und Schüler.

Erst, als 1650 der Markgraf wieder in seine Residenz zurückkehrte, vermochte sich die Schule allmählich wieder zu erholen. Dank der fürstlichen Huld, die gerade dem Gymnasium ein besonderes Interesse zuwandte, erlangte dasselbe wieder seinen alten Ruf und stand, als es sein erstes Jubiläum feierte (am 5. März 1687, dem Geburtstage des Markgrafen Friedrich Magnus VII.), nach dem Zeugnis eines Zeitgenossen, keiner Universität nach.

Aber schon naheten die Vorboten einer schweren Katastrophe.

Der Orleanische oder Pfälzer Krieg sollte die Markgrafschaft zu einem Trümmerhaufen machen. Sengend und brennend naheten die Franzosen der markgräflichen Residenz und begannen am 5. August 1689 das Werk der Zerstörung. Der folgende Tag (6. August 1689) sah Schloß und Stadt Durlach in hellen Flammen lodern. Nur 5 kleine Häuser blieben stehen.

Die nächste Zeit nach dem Brande wurde der Unterricht auf Anregung des Markgrafen in Pforzheim fortgeführt, bis auch diese Stadt 1692 niedergebrannt wurde. Jetzt siedelte die Schule wieder nach Durlach über, erst in eines der 5 kleinen, 1689 verschonten Häuser, dann in ein neuerbautes Privathaus; 1707 sind schon wieder 6 Klassen beisammen.

Mit Verlegung der Residenz nach dem neugegründeten Karlsruhe wanderte auch das Gymnasium von Durlach dahin. 1721 wurden zunächst 2 Klassen dorthin verlegt. Die Anstalt, nunmehr unter dem Namen Athenaeum, von 1721—1724, war in einem Miethause untergebracht, dem heutigen Gasthaus zum Ritter (Ecke der Kaiser- und Waldhornstraße).

Bald bezog man das zwischen der reformirten (jetzt kleinen) und der lutherischen Kirche, deren Altar an der Stelle der Pyramide des Marktplatzes stand, neuerstellte 2stöckige hölzerne Gymnasialgebäude in der jetzigen Kaiserstraße, während in Durlach ein Pädagogium mit 2 Lehrern zurückblieb.

Hatten es bisher die ökonomischen Verhältnisse nicht gestattet, mehr als 4 Lehrer anzustellen, so kam mit der Regierung von Karl Friedrich eine bessere Zeit.

Statt 4 haben wir jetzt 6 Klassen, der Lehrplan wurde durchgreifend verbessert und erweitert, ja sogar das Projekt ausgearbeitet, die Anstalt in eine Universität zu verwandeln.

Als am 21. November 1786, dem Tage vor dem Geburtsfeste des Markgrafen, das 2. Jubiläum gefeiert wurde, zählte die Anstalt über 200 Schüler.

1807 wurde das inzwischen baufällig gewordene Schulgebäude niedergedrissen und der südliche Flügel des Neubaus am Marktplatz bezogen, der jedoch für die in kurzer Zeit auf ca. 500 angewachsene Schülerzahl nicht ausreichte. Trotzdem aber gelang es

erst 1824, den nördlich der Stadtkirche projektierten Flügel fertigzustellen, in den sich nun allerdings das Gymnasium mit dem Polytechnikum teilen mußte. Auch als 1836 der Neubau für das Polytechnikum erstellt war, blieb die polytechnische Vorschule im Gymnasialgebäude zurück.

Obwohl die Uebelstände der ungenügenden und auch ungesunden Räumlichkeiten wiederholt seit 1839 hervorgehoben waren, so gelang es doch erst 1871, an der Nordgrenze der Stadt einen Neubau zu beginnen.

Am 3. Oktober 1874 wurde das für die damalige Frequenz (398) stattliche und geräumige Gebäude bezogen.

Heute zählt die Frequenz nahezu das Doppelte, so daß bereits ein Teil der Schüler in dem benachbarten Seminargebäude untergebracht werden muß.

Wie bei der 200jährigen Jubelfeier wurde als Festtag der Geburtstag Karl Friedrichs — 22. November — gewählt.

Am Morgen dieses Tages fand in der Schloßkirche Festgottesdienst für die evangelischen, in der katholischen Stadtkirche für die katholischen Schüler statt, worauf sich um $\frac{1}{2}$ 10 Uhr Lehrer und Schüler in langem Festzug von der Anstalt durch die Karl-, Kaiser- und Karl-Friedrichstraße zur Festhalle bewegten, die von Seiten der Stadtgemeinde zur Feier überlassen worden war.

$\frac{1}{2}$ 11 Uhr begann der Festakt in dem großen, dicht gefüllten Saale.

Der Großherzog und die Großherzogin, welche schon am Morgen nach dem Gottesdienste den Direktor empfangen hatten, um ihm die Segenswünsche für die Anstalt auszusprechen, Prinzessin Wilhelm, Prinz Karl mit Gemahlin, die Prinzen Ludwig und Max und Prinzessin Marie wohnten der ganzen Feier bei.

Eine Reihe von Vorträgen der Schüler behandelten die Geschichte der Anstalt, worauf Direktor Wendt die Festrede hielt (siehe Jahresbericht des Gymnasiums 1887).

Nun folgte die Entgegennahme der Glückwünsche sowie der dem Gymnasium bestimmten Festgeschenke.

Zuerst übergaben 7 junge Damen, deren Sprecherin Fräulein Paula Reiß war, eine von Müttern und Schwestern früherer

und jetziger Schüler dem Gymnasium gestiftete Fahne, deren Zeichnung Direktor Götz entworfen hatte.

Es folgte als Vertreter des Oberschulrats der Geh. Referendar Joos mit seinen Segenswünschen; im Namen der Stadt Karlsruhe sprach Oberbürgermeister Lauter, der zugleich die Büste unseres Großherzogs als Geschenk der Stadt übergab.

Vom Großherzog hatte die Anstalt die Bronzestatuette Ernst Friedrichs von Baden-Durlach, des Gründers der Anstalt, zum Geschenk erhalten, von der Großherzogin einen kostbaren Albumkasten, bestimmt, die Ehrengaben und Glückwunschartikeln des Festtages aufzunehmen.

Das Ministerium der Justiz, des Kultus und Unterrichts überwies eine Summe von 800 M. zur Beschaffung von Abgüssen hervorragender Werke der bildenden Kunst.

Staatsminister Turban übergab im Namen ehemaliger Schüler des Gymnasiums die Büste Karl Friedrichs nebst andern reichen Geschenken; ihm folgten mit Glückwünschen die Vertreter der drei Hochschulen, der Gymnasien und Progymnasien des Landes, die Direktoren des hiesigen Realgymnasiums, der Realschule, des Lehrerseminars I. und des Durlacher Progymnasiums.

Auf alle diese Glückwünsche erwiderte der Direktor der Anstalt mit Worten des Dankes, worauf die etwas über zweistündige Feier mit Gesang abschloß.

Zu dem im kleinen Festhallsaal abgehaltenen Festmahle, welches zahlreiche höhere Beamte, ehemalige Schüler der Anstalt, die Lehrer derselben nebst Freunden der Schule vereinigte, traf ein Telegramm des Erbgroßherzogs aus Cannes ein.

Am Abend fand im Hoftheater eine Festvorstellung des „Wilhelm Tell“ statt, wozu alle Schüler und Lehrer sowie die auswärtigen Gäste freien Eintritt hatten.

Am 25. November folgte vormittags ein Schauturnen der Gymnastik in der Centralturnhalle. Nachmittags führten Schüler der Prima im großen Saale der Festhalle Sophokles' „Philoktet“ nach der Uebersetzung des Direktors auf.

Die Großherzoglichen Herrschaften sowie ein zahlreiches Publikum wohnten der gelungenen Vorstellung bei.

Am Abend waren dann noch einmal Schüler und Lehrer nebst den Angehörigen der Zöglinge in der Festhalle zu geselliger Unterhaltung versammelt, zu welcher zwei Karlsruher Gesangvereine, der Liederfranz und die Liederhalle, ihre Mitwirkung zugesagt hatten.

Die ganze Feier verlief unter reger Beteiligung der städtischen Bevölkerung aufs Befriedigendste.

Die Anstalt zählte Ende des Schuljahres 1885/6 612 Schüler, von denen 603 hier wohnenden Eltern angehören; 45 Schüler wurden zur Universität entlassen.

Wie für das Realgymnasium und die Realschule, so wurde auch für das Gymnasium durch landesherrliche Verordnung ein „Beirat“ bestellt, welcher mit Beginn des Schuljahres 1886/7 in Wirksamkeit trat.

Die Großherzogliche Kunstgewerbeschule zählte 1885/6 194 Schüler, worunter 157 Badener. Zu den bisherigen Fachkursen trat durch Berufung einer weiteren Lehrkraft noch ein neuer für Eislierkunst. Das Lehrpersonal besteht nunmehr aus 5 Professoren (einschließl. des Direktors), 5 Hilfslehrern und 3 Assistenten. Für Industrielle der verschiedensten Industriegebiete des Landes vermittelte die Anstalt eine größere Anzahl von Entwürfen und Korrekturen eingesendeter Zeichnungen. Von besonderer Tragweite für die Weiterentwicklung der Anstalt ist der von den Kammern genehmigte Neubau einer Kunstgewerbeschule. Vonseiten der Stadt wurde hiezu der namhafte Beitrag von ca. 40 000 M. durch Beschluß des Bürgerausschusses vom 17. Juni 1886 in Aussicht gestellt.

Die Großherzogliche Baugewerkschule wurde 1885/6 von 135 Schülern besucht; bei Beginn des Wintersemesters 1886/7 stieg die Frequenz auf 173, worunter 166 aus Baden stammen. Von den Kreisen des Landes haben alle, von den 52 Amtsbezirken sämtliche bis auf 10 Schüler entsendet, so daß die Schule mit Recht eine Landesanstalt genannt werden kann. Dem Wachstum der Schülerzahl entsprechende Schulräume wurden dadurch gewonnen, daß die Stadtgemeinde die bisher als Dienstwohnung benützten und seitens des Staates der Stadt vergüteten Räume im Hause

der Baugewerkschule vom 25. Juli ab unentgeltlich dem Oberschulrat zu Unterrichtszwecken zur Verfügung stellte.

Die Technische Hochschule weist im Studienjahr 1885/6 folgende Frequenz auf:

	Wintersemester 1885/86:			Sommersemester 1886:		
	Studie- rende	Hospit.	im ganzen	Studie- rende	Hospit.	im ganzen
1. Die mathematisch-naturw. Schule	9	2	11	6	6	12
2. Die Ingenieurschule	12	1	13	11	1	12
3. Die Maschinenbauschule	109	1	110	91	7	98
4. Die Bauerschule	28	13	41	26	8	34
5. Die chemische Schule	59	11	70	57	9	66
6. Die Forstschule	26	1	27	26	—	26
Studierende und Hospit., welche sich für keine be- stimmte Fachschule ent- schieden haben	1	25	26	7	8	15
	<hr/>	<hr/>	<hr/>	<hr/>	<hr/>	<hr/>
	244	54	298	224	39	263

Die Zahl der Lehrer (Professoren, Hilfslehrer und Assistenten) betrug nach dem Stande vom 1. Juli 58.

An den historischen, litterar- und kunsthistorischen Vorlesungen konnten auch Damen teilnehmen, — eine Einrichtung, von der vielfach Gebrauch gemacht wurde. U. a. wurden besonders die Vorträge über Kunstgeschichte (von Prof. Lübke) von Damen zahlreich besucht.

Die Anstalt verlor durch Tod den Professor für Geschichte und Litteratur Joh. Adam Pfaff am 26. Januar. Derselbe war geboren 1820 und wirkte an hiesiger Schule seit 1877. Die publizistische Thätigkeit des Verstorbenen war eine nicht unbedeutende.

Die Kunstschule zählte zu Beginn des Schuljahres 1885/6 108 Schüler.

Von den beiden Lehrerbildungsanstalten war das Seminar I. 1885/6 von 93 Jöglingen, Seminar II. von 101 besucht.

Das Lehrerinnenseminar Prinzessin-Wilhelmstift zählte 83 Schülerinnen (40 erterne, 43 in der Anstalt wohnende).

Die unter dem Protektorate der Großherzogin stehende Malerinnenschule hat ihr zweites Schuljahr zurückgelegt. Die Unterrichtsfächer haben eine Erweiterung erfahren, indem nicht nur für kunstgeschichtliche Vorlesungen eine besondere Lehrkraft gewonnen wurde, sondern auch von Lehrern der betreffenden Malerklassen regelmäßige Uebungen in der Komposition eingeführt sind. Die Zahl der Schülerinnen betrug während des I. Schuljahrs 44, während des II. Jahrs 1886/7: 56. An der Schule wirken zur Zeit 4 Lehrer.

Die Luisenschule (s. Chronik von 1885 S. 54) erhielt im verfloffenen Jahre einen Neubau.

Nachdem das Gartenschlößchen zur Verwendung als Wohnsitz für das Erbgroßherzogliche Paar in Aussicht genommen war, wurde die Schule genötigt, ein eigenes Heim zu gründen. Die Geldmittel konnten teils durch eine für die in gleicher Lage befindliche Vereinsklinik, sowie für die Luisenschule gemeinsam veranstaltete Sammlung, teils durch eine mit der Rheinischen Hypothekbank in Mannheim abgeschlossene amortisierbare Anleihe beschafft werden.

Am 15. November fand die Uebersiedelung statt, am 6. Dezember unter Anwesenheit des Hofes, Vertretern der Regierung und der Stadt der feierliche Weiheakt.

Im letzten Jahr zählte die Luisenschule 75 Pensionatszöglinge aus allen Gegenden des Landes; für diese und noch weitere ist nun Raum in dem 4stöckigen, durch sehr gesunde und freie Lage ausgezeichneten Gebäude in der Leopoldstraße 61.

Auf Anregung des Bad. Frauenvereins, der in Karlsruhe 626 Mitglieder zählt, war auch in diesem Jahre wieder ein mehrwöchentlicher Lehrkurs für Damen aus den gebildeten Ständen beschlossen worden, der Gelegenheit bieten sollte, die notwendigen Kenntnisse in der Krankenpflege zu erwerben.

Von demselben Verein wurde auch die Gelegenheit eines etwa 6wöchentlichen Kochkurses geboten, in welchem Mädchen unter Leitung einer bewährten Haushaltungslehrerin in der Zubereitung einer schlichten, aber kräftigen Kost unterwiesen wurden. Vonseiten des Stadtrats wurde hierzu ein Zuschuß bewilligt.

Unter den hiesigen Privatschulen zählten: — die Victoriaschule Ende 1885/86 206 Schülerinnen; das Konservatorium 191 Zöglinge (146 Einheimische, 45 Auswärtige). Das friedländersche Institut beging am 15. Juli in einer besonderen Feier sein 25jähriges Jubiläum. Die Anstalt hatte 1885/6 einschließlich der Pensionärinnen 111 Schülerinnen.

Mit dem 4. November 1886 trat hier auch unter dem Namen Israelitisches Landesstift ein Internat für die israelitischen Zöglinge der hiesigen Lehrerseminare ins Leben, worin die jungen Leute Wohnung und Verpflegung erhalten und unter der Aufsicht eines Direktors (z. Z. des Rabbiners Dr. Treitel) ihre Arbeiten fertigen. Die Räumlichkeiten einschließlich der Wohnung des Direktors wurden gemietet und durch freiwillige Gaben zweckentsprechend eingerichtet.

2. Kunst.

Der Jahresbericht über das Großherzogliche Hoftheater weist 179, einschließlich der 50 in Baden gegebenen, 229 Vorstellungen auf. Oper und Schauspiel waren darunter ziemlich gleichmäßig vertreten.

Von den Autoren der Oper sind Negler (Trompeter von Säckingen) mit 15, Wagner mit 13, Lorzing mit 12 in erster Reihe zu nennen. Im Schauspiel sind u. a. G. zu Putlik mit 15, Benedix mit 14, Shakespeare mit 11, Schiller mit 10 Vorstellungen vertreten.

Erste Aufführungen zählt das Schauspiel und Trauerspiel 3, das Lustspiel 12, die Oper 5 und das Ballet 1.

Neueinstudiert wurden im Trauer- und Schauspiel 3, im Lustspiel 15 Stücke.

Gastspiele sind im Schauspiel 4, in der Oper 15 verzeichnet.

Das Personal hat mehrfache Veränderungen erfahren, worüber auf den Almanach selbst verwiesen sei. Von den durch Tod ausgeschiedenen Mitgliedern dürfte besonders der pensionierte Hofchauspieler Grösser hier zu nennen sein.

Zu besonderen Festlichkeiten gaben die Feier des 40jährigen Schriftstellerjubiläums des Generalintendanten G. zu Putlik, sowie das 25jährige Künstlerjubiläum des Direktors W. Hancke

Anlaß. Von nah und fern wurden den Gefeierten zahlreiche Ehrenbezeugungen zutheil.

Wie im vorigen Jahre, fanden auch im letzten Sommer (Ende Juli und Anfang August) mehrere Gastvorstellungen der Operettengesellschaft Walhalla aus Berlin in der Festhalle statt.

In den zahlreichen Konzerten, welche im Laufe des Jahres, zumal während der Wintermonate, hier stattfanden, wirkten außer hiesigen Künstlern wiederholt auswärtige Kräfte von bedeutendem Rufe (Ceresina Tua, Bianca Bianchi, Dengremont, Sarasate u.) mit.

In Vorführung größerer Tonwerke wetteiferten die hiesigen musikalischen Vereine miteinander.

Unter anderm kamen durch den Cäcilienverein zur Aufführung: Mendelssohns „Elias“, Bruchs „Odysseus“; durch den Philharmonischen Verein: Schumanns „Paradies und die Peri“, Bachs „Matthäuspassion“.

Zur Erinnerung an Beethovens Todestag (26. März) veranstaltete das Großherzogliche Hoforchester am 20. März im Museum unter Mitwirkung des Violinvirtuosen E. Uer von St. Petersburg ein Konzert, welches ausschließlich Werke jenes Meisters zur Aufführung brachte und sehr stark besucht war.

Von derselben Seite wurde auch K. M. v. Webers hundertster Todestag (18. Dez.) durch eine besondere musikalische Feier begangen, bei welcher auswärtige und hiesige Künstler unter Beteiligung des Philharmonischen Vereins und einiger Mitglieder des Gesangvereins Liederhalle mitwirkten. Als Novität für Karlsruhe gelangte dabei u. a. die große Kantate Webers: „Kampf und Sieg“ zur Aufführung.

Außer den regelmäßigen Musikabenden des Hoforchesters, sowie der anderen Musikvereine in hiesiger Stadt fanden Kirchenkonzerte in der evangelischen und katholischen Stadtkirche statt.

Bei dem feierlichen Trauergottesdienst für den verstorbenen Erzbischof Dr. Orbin am 16. April kam das Requiem von Cherubini zur Aufführung.

Wer wollte endlich alle die anlässlich der vielen Abonnementskonzerte, der Stiftungsfeste, unter welchen das am 27. November

begangene 47. Stiftungsfest der Liedertafel als des ältesten hiesigen Gesangvereins im kleinen Festhallsaal besonders festlich war, Abendunterhaltungen u. s. w. vorgeführten musikalischen Leistungen aufzählen! Wohl aber soll nicht übergangen werden, daß unter den auf dem Freiburger Sängerkongresse an Pfingsten preisgekrönten Vereinen auch 3 Karlsruher waren: die Liederhalle, der Liederfranz und die Badenia.

Die Sammlungen der Kunsthalle, sowie der im Gebäude der vereinigten Sammlungen untergebrachten Kunstgegenstände erhalten fortwährenden Zuwachs.

Die Großherzogliche Altertümersammlung erhielt eine wertvolle Bereicherung durch testamentarische Zuwendung des verst. Generallieutenants Kunz, bestehend in einer Anzahl von Bildern in Oel und Aquarelle von Rud. Kunz und Dietz (Darstellung badischer Truppen im Frieden und in Kämpfen an der Beresina, vor Paris 1814 und Straßburg 1815).

Die Kunsthalle war von den Monaten Juni bis September außer Sonntag und Mittwoch auch noch freitags zu den gewöhnlichen Stunden geöffnet.

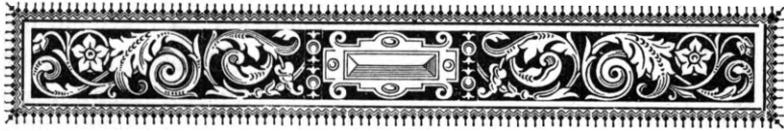
In besonderen, regelmäßigen Stunden erklärte Geh. Hofrat Lübke während der Monate Mai und Juni die in der Sammlung der Gypsabgüsse untergebrachten plastischen Denkmäler vor einem ansehnlichen Publikum.

Der hiesige Kunstverein (Anfang 1886 aus 944 Mitgliedern bestehend) brachte im Laufe des Jahres gegen 1000 Kunstwerke zur Ausstellung. U. a. hatte sich auch die rheinische Kunstvereinsausstellung auf 4 Wochen hier niedergelassen.

Die für den Festzug beim Jubiläum der Universität Heidelberg angefertigten Kostümskizzen hiesiger Künstler waren zu Beginn des Jahres in der alten Kunstschule ausgestellt.

Im November wurde Gelegenheit geboten, im Gartensaale des Museums einige Bilder von Professor Gräf in Berlin, darunter das in dem Berliner Prozeß gegen den genannten Künstler vielgenannte „Märchen“ zu sehen.





V.

Politisches, industrielles und Vereinsleben.

I.

Im allgemeinen verlief das politische Leben des abgelaufenen Jahres ruhig.

Wahlen in politische Körperschaften, mit denen in der Regel ein lebhafterer Pulschlag des öffentlichen Lebens und der politischen Presse verknüpft ist, wurden nicht vorgenommen.

Der Gesetzentwurf über die Einführung des Branntweinmonopols rief zu Anfang des Jahres eine lebhafte Erregung bei den hiesigen Wirten hervor. Eine Versammlung Karlsruher Wirte sprach sich gegen das Monopol aus.

Zur Feier des 25jährigen Regierungsjubiläums des Kaisers als König von Preußen am 3. Januar 1886 richtete der Stadtrat an den Großherzog, der zu diesem festlichen Anlasse mit der Großherzoglichen Familie nach Berlin gereist war, ein Telegramm mit der Bitte, dem Kaiser die Glückwünsche der Stadt Karlsruhe gnädigst darbringen zu wollen. Noch am gleichen Tage kam die Antwort unseres Großherzogs, welche den Dank des Kaisers enthielt, sowie den Wunsch „für das Wohlergehen der Stadt Karlsruhe, die ihm so oft schon werthe Gesinnungen bethätigt habe, ganz besonders im vorigen Jahre.“

Der Tag wurde gefeiert durch Salutschüsse, Beflaggung des Rathauses und anderer öffentlicher Gebäude. Mittags 12 Uhr fand größere Galawachparade vor dem Theater statt; der Abend zeigte die Infanterie- und die Dragonerkaserne in hübscher Illumination.

Am 15. April erfolgte der Schluß des Landtags in feierlicher Weise durch den Großherzog.

Zu den bereits vorhandenen politischen Zeitungen unserer Stadt traten in letzter Zeit noch drei neue.

Zunächst erschien die seit 18. April 1885 als „Badische Dorfzeitung“, nachher als „Neuester Bad. Landesbote“ ausgegebene Zeitung seit 1. Mai 1886 als „Kleine Presse“ unter der Redaktion von K. Raupp (vorher G. Höcker und R. Krapf); das Blatt gehört der national-liberalen Richtung an.

Dann folgte seit 16. September 1886 die „Mittelrheinische Volkszeitung“ mit fortschrittlicher Tendenz unter der Redaktion von W. Wallis, vom Januar bis April 1887 unter Redaktion von K. Eberle als „Süddeutsche Volkszeitung“. Mit 16. April stellte sie das Erscheinen ein.

Seit dem 1. Oktober 1885 wurde im Verlage von Reiff eine „Wochenzeitung“ ausgegeben.

2.

Für das industrielle Leben muß das Jahr 1886 als ein bedeutungsvolles bezeichnet werden, wenn anders gewerbliche Ausstellungen nicht nur ein Beweis des regen Schaffens und Könnens, sondern auch die mächtigste Anregung zum steten Fortschritt und Wettstreit aller Kräfte sind.

In der Zeit vom 15. August bis 28. September fand nämlich in der Ausstellungshalle eine vom hiesigen Gewerbeverein veranstaltete Ausstellung für Handwerkstechnik und Hauswirtschaft statt.

Die Anmeldungen von Gegenständen waren zahlreicher als der zur Verfügung stehende Raum fassen konnte.

173 Aussteller, darunter zum Teil die ersten Firmen aus Preußen, Baiern, Sachsen, Württemberg, Baden, Hessen, Elsaß-Lothringen, England, Frankreich, Oesterreich, der Schweiz und

Amerika beteiligten sich mit hervorragenden Erzeugnissen der Technik.

Für die Gewerbetreibenden hatten die zahlreicher als bei einer der früheren Ausstellungen vorgeführten Kleinmotoren besonderes Interesse. Der große Reichtum an Apparaten und Maschinen für den Betrieb des Hauswesens bot auch dem großen Publikum, insbesondere den Hausfrauen, vielen Reiz.

Die verschiedenen Motoren, Werkzeuge, Werkzeugmaschinen und hauswirtschaftlichen Apparate wurden bezüglich ihrer Konstruktion und Verwendung von den Ausstellern an bestimmten Tagen ausführlich erläutert.

Die feierliche Eröffnung in Gegenwart der Spitzen der Hof-, Staats-, Militär- und städtischen Behörden, der Ausstellungskommission, vieler Mitglieder des Gewerbevereins, der Aussteller und eines zahlreichen Publikums erfolgte Sonntag, den 15. August, Vormittags 11 Uhr, durch den Vorstand der Ausstellungskommission und des Gewerbevereins, Fabrikanten E. Schwindt.

Das Leben und Treiben während der Ausstellungsdauer bot ein äußerst lebhaftes Bild; die Anordnung war praktisch und geschmackvoll.

Zur leichteren Orientierung in der Ausstellung war ein Katalog durch Professor Meidinger unter Mitwirkung des Sekretärs des Gewerbevereins, Kaufmann Berblinger, hergestellt worden, welchem außer dem Verzeichnis der einzelnen Ausstellungsgegenstände noch Erläuterungen und Illustrationen beigelegt waren.

Am Mittwoch, 18. August, abends 7 Uhr, wurde die Ausstellung durch den Besuch des Großherzogs beehrt. Die Halle war bei diesem Anlaß erstmals vollständig beleuchtet, im vorderen Teile mit Gas, im mittleren und hinteren Teile elektrisch und machte einen prächtigen Eindruck.

Donnerstag abend, den 19. August, fand das erste Ausstellungskonzert statt. Diese Konzertabende waren sodann regelmäßig (viermal wöchentlich) auf's zahlreichste besucht.

Es war die Einrichtung getroffen worden, daß seitens der Restauration nur Karlsruher Bier zum Ausschank komme, das abwechselnd von den Karlsruher Brauereien in einer durch das

Loos bestimmten Reihenfolge nur in vorzüglichster Qualität geliefert wurde.

Die Halle war jeweils vollständig erleuchtet, die Siemens-Regenerativbrenner wetteiferten mit dem elektrischen Licht in Hervorbringung magischer Lichteffecte, während das Säusen und Summen der arbeitenden Maschinen, das Plätschern der Fontaine und die rauschenden Klänge der Musik einen eigenen reizvollen Gesamteindruck hervorriefen.

Während der Ausstellungsdauer erschien wöchentlich zweimal an sämtliche Besucher der Ausstellung gratis verteilt und außerdem in den Gasthöfen u. a. aufgelegt, eine Ausstellungszeitung. Die Druckherstellung erfolgte auf einer von der Firma Albert & Cie. in Frankenthal ausgestellten Maschine durch die Buch- und Steindruckerei von J. Gutsch in der Ausstellung selbst.

Die Ausstellung war im ganzen von etwa 45 000 Personen besucht.

Die Einnahmen beliefen sich auf 28 735 M., die Ausgaben auf 12 734 M.

Vom Ueberschuß wurden der Stadtgemeinde Karlsruhe 4000 M. überwiesen, während das Vermögen des Gewerbevereins Karlsruhe einen Zuwachs an 12 000 M. erhielt.

Mit der erwähnten Ausstellung für Handwerkstechnik war noch in Verbindung gebracht eine vom hiesigen Stadtrat unternommene Ausstellung verschiedener Systeme von Molkereibetrieben. Im Hinblick auf den belehrenden Wert dieser Ausstellung für die landwirtschaftliche Bevölkerung war vom Ministerium des Innern ein Staatszuschuß von 800 M. bewilligt worden.

Hinsichtlich der Lage und des Ganges der Industrie und des Handels verweisen wir auf den Bericht der Handelskammer für 1886.

Nach den dort gemachten Angaben erscheinen befriedigt das Baugewerbe, die Möbelfabrikation, die Cementwaarenbranche und die Ziegelei. Auch das Bankgeschäft, der Colonialwaarenhandel und die Blechwaarenfabrikation nennen das Betriebsjahr kein ungünstiges.

Andere Zweige haben zu Klagen Anlaß.

Während die unsicheren politischen Verhältnisse vielfach den Gewerben des Friedens als hemmend bezeichnet werden, blüht in der kriegsdrohenden Gegenwart besonders die Deutsche Metallpatronen- und Munitionsfabrik von Lorenz.

Auch die Maschinenfabrikation der genannten Firma erfreut sich eines stetig wachsenden Aufschwungs.

Bedeutende Vergrößerungen waren notwendig geworden, um der Nachfrage zu genügen. Speziell die Metallpatronenfabrik behauptet zur Zeit einen der ersten Plätze dieser Branche, nicht nur im Inlande, sondern auch auswärts. Zu fast allen Militärstaaten der Welt unterhält die Fabrik ausgedehnte Beziehungen und unterhandelt wegen Lieferungen von Kriegsmaterial.

Da die Bestrebungen der verschiedenen Regierungen dahin zielen, die Fabrikation von Kriegsgegenständen im eigenen Lande einzurichten, hat die Deutsche Metallpatronenfabrik Lorenz sich mit namhaften ausländischen Industriellen verbunden und in Oesterreich, England, Italien schon bestehende Fabriken mit Maschinen zur Fabrikation von Patronen u. ausgerüstet, sowie zur Errichtung von neuen Fabriken in jenen Ländern Kontrakte abgeschlossen.

Die in Italien neu zu errichtenden Fabriken werden transportabel nach dem Vorbild der Karlsruher Fabrik gebaut und sämtliche hierzu notwendigen Baumaterialien bis auf die Steine von Karlsruhe aus geliefert.

Die besagten Fabriken sind bereits mit bedeutenden Aufträgen ihrer Regierungen betraut worden.

Ohne die Berichte über die verschiedenen Zweige der Industrie und des Handels aus dem Handelskammerbericht im einzelnen zu wiederholen, mögen hier nur noch einige statistischen Angaben allgemeiner Art folgen, welche für das **wirtschaftliche Leben** der Bevölkerung von Bedeutung sind.

Das Kapitalrentensteuerkapital betrug im Jahr 1886: 146 568 820 M. (1884: 155 923 340 M., 1885: 162 999 720 M.).

Die Verminderung gegenüber dem Vorjahre von 14 430 900 M. hat ihren Grund in der durch die veränderte Gesetzgebung geschehenen Ausscheidung verschiedener größerer Kapitalien.

Das Grund- und Häusersteuerkapital, welches 1885 61 056 780 M. betrug, stieg 1886 um 3 905 020 M. auf 64 961 800 M.

Einen besonders erfreulichen Stand zeigt die städtische Sparkasse.

Bei derselben wurden im Jahre 1886 in 13555 Posten 2 190 870 M. 43 Pf. baar eingelegt, dagegen in 6944 Posten 1 476 780 M. 4 Pf. zurückgezogen. An Zinsen wurden den Einlegern am Jahresschluß 176 453 M. 51 Pf. gutgeschrieben. Der Ueberschuß der Einlagen und Zinsgutschriften über die Rückzahlungen beträgt hiernach 890 543 M. 90 Pf. und es erhöhte sich infolge dessen das Einlageguthaben von 5 067 542 M. 78 Pf. auf 5 958 086 M. 68 Pf.

Die Ursache dieser außergewöhnlich starken Zunahme des Einlageguthabens dürfte zum Teil in dem Umstande zu suchen sein, daß in Folge des hohen Kurses der deutschen Staatspapiere Gelder der Sparkasse zuströmen, die sonst in solchen Papieren angelegt wurden. Die Zahl der Einleger erhöhte sich von 7 776 auf 8 364.

Der Reinertrag der Spar- und Pfandleihkasse belief sich im Jahre 1886 auf 64 773 M. 9 Pf. gegen 65 632 M. 85 Pf. im Vorjahre.

Im Jahre 1886 wurden bei der städtischen Schulsparkasse zu Karlsruhe in 8261 Posten 17 309 M. baar eingelegt; außerdem wurden den Einlegern an Zinsen 4 397 M. 65 Pf. gutgeschrieben. In 284 Posten wurden 7 314 M. 40 Pf. zurückbezahlt.

Das Einlegerguthaben erhöhte sich von 137 996 M. 19 Pf. auf 152 388 M. 45 Pf., die Zahl der Einleger von 5 849 auf 6 147.

Gegenüber dem Vorjahre zeigt sich somit eine Erhöhung des Einlegerguthabens von 14 392 M. 26 Pf. und eine Zunahme der Zahl der Einleger um 298.

Von großem Interesse für den Stand des wirtschaftlichen Lebens sind auch die Angaben über den Verbrauch der wichtigsten

Lebensbedürfnisse. Wir führen über den Konsum von Fleisch, Mehl, Wein und Bier folgende Daten an:

1. Im städtischen Schlachthause wurden an Großvieh 1886 geschlachtet:

	Ochsen.	Kühe.	Rinder.	Farren.	Zusammen Stück.
1886	2 355	1 712	3 817	1 465	9 349.
1885	2 278	1 405	3 442	1 699	8 824
also 1886 mehr	77	307	375	—	525
" " weniger	—	—	—	234	—
Außerdem wurden im Stadtteil Mühlburg ge- schlachtet	50	39	273	45	407

Nimmt man das durchschnittliche Fleischgewicht eines Ochsen zu 337 $\frac{1}{2}$ Kilogr., einer Kuh zu 200 Kilogr., eines Rindes zu 175 Kilogr., eines Farren zu 375 Kilogr. an, so kommt man zu einem Gesamtgewichte geschlachteter Großviehstücke von 2 354 562 Kilogr. (oder einschließlich der im Stadtteil Mühlburg geschlachteten Großviehstücke von 2 443 887,5 Kilogr.), im Jahre 1886, gegenüber 2 289 299 Kilogr. im Jahre 1885 oder zu einem Mehr von 65 263 Kilogr. im Jahre 1886.

An Kleinvieh wurden im Jahre 1886 geschlachtet und der Beschau unterworfen:

	Schweine.	Kälber.	Hämmel.	Zusammen Stück.
1886	19 037	15 077	2 125	36 239
1885	19 081	14 955	1 824	35 860
also 1886 mehr	—	122	301	379
" " weniger	44	—	—	—
Außerdem wurden im Stadt- teil Mühlburg geschlachtet	920	462	26	1 408

Wird das durchschnittliche Fleischgewicht eines Schweines zu 65 Kilogr., eines Kalbes zu 27 Kilogr. und eines Hammels zu 20 Kilogr. angenommen, so kommt man zu einem Gesamtgewichte geschlachteter Kleinviehstücke von 1 686 984 Kilogr. (oder einschließlich der im Stadtteil Mühlburg geschlachteten Kleinviehstücke von 1 761 778 Kilogr.).

Die Trichinenschau im Berichtsjahre sehr wenig begehrt; es wurde im ganzen in 15 Fällen von Privaten die mikroskopische Schau verlangt. Trichinen wurden keine entdeckt.

An frischem Fleisch wurden nach Karlsruhe eingeführt 255 538 Kilogr., an getrocknetem Fleisch und Wurstwaaren 65 236 Kilogr., zusammen 320 744 Kilogr. gegenüber 323 425 Kilogr. im Vorjahre, also 2 651 Kilogr. weniger.

Mit dem 1. Dezember 1886 wurde die hiesige Verbrauchsteuer von Fleisch in derselben Weise geregelt, wie dies durch das Gesetz für die staatliche Fleischsteuer vom 29. April 1886 festgesetzt war.

2. An Mehl wurde 1886 eingeführt . 6 797 817 Kilogr.

Hierzu kommt der am 1. Januar 1886 konstatierte Vorrat mit	168 600	„
	<hr/>	
somit	6 966 417	Kilogr.
Davon wurden ausgeführt	286 417	„

So blieben für den hiesigen Konsum . . 6 680 000 Kilogr.

Es kommen also bei 62 000 Einwohnern auf den Kopf 108 Kilogr. Mehl.

3. Während im Jahre 1885 der Verbrauch von Wein 28 385 Hektoliter betrug, wonach bei 56 900 Einwohnern 50 Liter auf den Kopf kommen, belief sich der Verbrauch für 1886 auf 29 185 Hektoliter, d. h. bei einer Bevölkerung von 62 000 Einwohnern pro Kopf auf 47 Liter.

4. Die hiesigen Bierbrauereien (einschließlich jener im Stadtteil Mühlburg) brauten nach dem Faßgehalt 226 181 Hektoliter; rechnet man hierzu den Vorrat in Mühlburg bei dem Gemarungsübergang am 1. Januar von 7 995 Hektoliter, so beträgt die Gesamtsumme 234 176 Hektoliter. Davon wurden ausgeführt 111 930 Hektoliter, so daß für den hiesigen Konsum 122 246 Hektoliter bleiben.

Hierzu kommt durch Einfuhr:

a. von einzelnen Brauereien des Landes . .	15 610	Hektoliter.
b. von den Nachbarstaaten (Baiern u.) . .	11 718	„

Der hiesige Gesamtverbrauch beträgt somit . 149 574 Hektoliter.

Es kommen also bei 62 000 Einwohnern auf den Kopf 241 Liter.

Wie aus den gegebenen Zahlen hervorgeht, hat sich die Bierzufuhr von einzelnen Brauereien des Landes gegen das Vorjahr

bedeutend vermindert. Der Grund liegt darin, weil Mühlburg mit seinen leistungsfähigen Brauereien nun zu Karlsruhe zählt.

Als ein erfreuliches Zeugnis für die Güte einheimischen Fabrikats darf noch erwähnt werden, daß die Brauerei Sinner in dem nahen Grünwinkel für Exportflaschenbier auf der Fachausstellung in Rouen die große goldene Medaille erhielt, die einzige deutsche Firma, welcher dort die höchste Auszeichnung zu Teil wurde.

Im städtischen Laboratorium wurden im ganzen 159 Untersuchungen von Lebensmitteln (Brot, Butter [64], Petroleum, Wurstwaaren, Milch [60] zc. vorgenommen; auch Spielwaaren wurden in den Kreis der Prüfung gezogen.

In 23 Fällen wurden Lebensmittel beanstandet, darunter 20 mal bei Milch.

Von den 10 Spielwaarenuntersuchungen wurde in einem Fall ein verwerfendes Urteil ausgesprochen.

Außerdem nahm die Schutzmannschaft in regelmäßiger Weise Milchprüfungen vor.

Wie vorteilhaft für das wirtschaftliche Leben diese Kontrolle ist, mag auch aus folgender Zusammenstellung ersehen werden:

1878 wurden von 16021 Untersuchungen 551, d. h. 34 pro mille beanstandet;

1879 von 7114 Untersuchungen 112 oder 15 pro mille.

Seither nehmen die Fälschungen beträchtlich ab. So wurden von den im 2. und 3. Quartal 1885 vorgenommenen 4670 Untersuchungen nur noch 15, d. h. 3 pro mille und im 1. und 2. Quartal 1886 von 3130 Untersuchungen nur 8, d. h. 2½ pro mille als gefälschte Waare beanstandet.

Der hiesige Lebensbedürfnisverein weist für das vergangene Jahr eine Steigerung auf. Die Mitgliederzahl beträgt 1354 (1885: 1115). Der Reingewinn stellt sich auf 69346 M. (1885: 52176 M.).

Indem wir hinsichtlich der wichtigsten Geschäftsergebnisse der bedeutenderen Vorschuß- und Kreditvereine auf den Bericht der Handelskammer verweisen (S. 102—105), mag nur erwähnt sein, daß von der hiesigen Gewerbebank, welche seit der Gründung

namentlich den Industriellen verzinsliche Darlehen gegen Bürgerschaft zu ihrem gewerblichen Betrieb giebt, 1886 bewilligt wurden:

2586 Darlehen im Betrag von 370060 M. gegen einfache Bürgerschaft.	
165 " " " " " 165460 " " doppelte " "	
167 " " " " " 25320 " " Hinterlegung von Wertpapieren.	

zusammen 2918 Darleh. im Gesamtbetr. v. 560840 M.

Im Jahre 1885 betrug die Summe der Darlehen 2661 im Gesamtbetrage von 506760 M.

Der Geschäftsverkehr der städtischen Hypothekenbank ist von dem niederen Stand des Zinsfußes ungünstig beeinflusst. Neue Darlehen werden wenig begehrt, schon bestehende aber vor Ablauf der Tilgungszeit zurückbezahlt. Der Stand der Darlehen sank dadurch von 571065 M. auf 503738 M. Der Geschäftsgewinn der Bank belief sich 1886 auf 2032 M.

Bei der städtischen Pfandleihkasse wurden 38184 Fahrnispfänder mit einem Darlehensbetrage von 223651 M. neu eingesetzt, dagegen 37796 Stück Pfänder mit einem Darlehensbetrage von 223903 M. ausgelöst und versteigert. Am Schlusse des Jahres waren 17159 Stück Pfänder vorhanden mit einem Kapitalbetrag von 113677 M. (1885: 16771 Stück Pfänder mit einem Betrage von 113929 M.). Auf Wertpapierpfänder wurden 294 Darlehen im Betrage von 123801 M. gegeben und 321 Darlehen mit 122054 M. zurückbezahlt. Am Schlusse des Jahres liefen noch 317 Darlehen mit einem Kapitalbetrag von 179250 M. (1885: 344 Darlehen mit 177503 M.)

Die Vereinsbank zählte Ende 1886: 1920 Mitglieder (1885: 1790). Der Gesamtumsatz in laufender Rechnung betrug 13088840 M. (1885: 10323196 M.)

An Konzessionen wurden eingeholt: die Errichtung einer zweiten Apotheke im Bahnhofstadtteil.

Ein Gesuch um Konzessionierung einer Apotheke im westlichen Teil wurde vom Stadtrat (27. August) abschlägig beschieden.

Gegenüber Gesuchen um Erlaubnis zum Ausschank von Branntwein in Kaufläden wurde vom Stadtrat am 13. August der Beschluß gefaßt, die Bedürfnisfrage in allen Fällen grundsätzlich zu verneinen.

Nicht übergehen dürfen wir, daß an geschmackvoll ausgestatteten Wirtschaftsräumen von den rührigen Karlsruher Wirten auch im verflossenen Jahre mancherlei Neues geschaffen wurde.

So entstand durch Umbau und hübsche Dekorierung der bisherigen Wirtschaft „Zur neuen Bierhalle“ in der östlichen Kaiserstraße ein neues Lokal „Zum Elephanten“.

In der Herrenstraße übergab Weinhändler G. Benzinger Ende des Jahres eine im mittelalterlichen Stil ausgeführte Wirtschaft „Zum Rodensteiner“ dem Betrieb, während das benachbarte „Hotel Prinz“ die in altdeutschem Stil hergerichteten Räume unter dem Schilde „Zum Landsknecht“ neu eröffnete.

Noch weitere großstädtischen Lokale sind im Baue begriffen.

3.

Vereine. Daß ein überaus großer Teil unseres sozialen Lebens sich innerhalb besonderer Vereine abspielt, entspricht dem korporativen Zuge unseres Volkstums. Auch in dieser Hinsicht kann Karlsruhe mit jeder andern Stadt sich fecklich messen.

Die 142 Vereine, welche die Stadt 1885 zählte, haben dem Bedürfnis noch nicht genügt. Mit Einschluß der 9 Vereine, welche der Stadtteil Mühlburg zu jener Summe beibrachte, erhöhte sich die Gesamtzahl im letzten Jahre auf 162. Dieselbe umfaßt:

- 25 für Kunst und Wissenschaft,
- 46 für Wohlthätigkeit, Armen- und Krankenpflege,
- 47 für gemeinnützige Zwecke,
- 14 für gesellige Zwecke,
- 30 für Musik und Gesang.

Bei der Bevölkerungszahl von 62 000 Einwohnern kommen somit 383 Köpfe auf einen Verein, während z. B. Berlin bei 990 Vereinen 1414 auf einen zählt.

Wer, zumal während der Wintermonate, die lange Reihe der täglichen Ankündigungen von Stiftungsfesten, Vereinskränzchen, Bällen, Vorträgen, Konzerten, Abendunterhaltungen und wie die zahllosen Einladungen alle lauten, auch nur mit einem flüchtigen Blicke mißt, der mag die reiche Fülle unseres geselligen und Ver-

einslebens bewundern. Wir müssen es uns versagen, auch nur eine Auslese daraus zu geben.

Zwei Vereinsfeste aber dürfen hier nicht übergangen werden, weil dieselben durch Heraustreten aus den engen Schranken eines abgeschlossenen Vereinslebens eine außergewöhnliche Ausdehnung erlangt haben und feste der ganzen Stadt geworden sind:

a) Am 16. Januar veranstaltete der hiesige Bicycle-Klub ein großes Galareitfest in der Festhalle. Ein zahlreiches Publikum war Zeuge der mit größter Gewandtheit und Geschicklichkeit ausgeführten Fahrproben, in denen die hiesigen, Mannheimer und Straßburger Velocipedisten miteinander wetteiferten. Die ebenso eleganten als schwierigen Reitkünste wurden mit bewundernswerter Sicherheit und in reicher, durch komische Intermezzos reizvollen Manchfaltigkeit ausgeführt, so daß der Wunsch ein allgemeiner war, das gelungene Fest zu wiederholen, was denn auch am 31. Januar geschah.

b) Am 27. Februar fand gleichfalls in der Festhalle das Kostümfest der bildenden Künstler statt.

Stundenlang vor Beginn strömte es zu Fuß und Wagen nach der Festhalle, wo eine im vollsten Sinne buntgemischte Menschenmenge durcheinanderwogte. Die allen Ständen und Bevölkerungsklassen angehörenden Teilnehmer waren zum weitaus größten Teile, ganz dem Rahmen des Festgedankens sich einfügend, im hochsommerlichen Reisekostüm erschienen, um die Fahrt nach den Südseeinseln mitzumachen. Die Halle war durch die originellste Dekoration in eine palmenumschattete Tropenlandschaft umgewandelt. Nach Art der großen Panoramen ging das Relief des Vordergrundes, hier der Landungsplatz mit seinen Leuchttürmen, Pfählen u. s. w., sowie das Vorderteil des Schiffes mit den Ankertauen, Ketten, Segeln . . . unmerklich in den gemalten Hintergrund über, so daß für das Auge die volle Wirklichkeit des Naturbildes hergestellt war. Aus der riesigen Leinwand ragte ein dreimastiges kunstgerecht ausgestattetes Auswandererschiff heraus.

Das Festspiel begann, nachdem die Großherzoglichen Herrschaften im Saale Platz genommen hatten, um 8 Uhr:

Kanonenschüsse, Glockensignale und Matrosengesang verkündeten die Ankunft des Auswandererschiffes an einer Südseeinsel,

worauf sich die Scenerie zu beleben anfing. Die Ausschiffung der europamüden buntgemischten Schiffsbevölkerung, das Zusammen-
treffen mit den Wilden, der Insulanerfestzug mit seiner tollen
Musik, die phantasiereichen Gruppierungen — alles bot ein un-
übertreffliches, bezauberndes Bild.

Noch am Vorabend vor dem Feste war der Gedanke, zur
weiteren Beleuchtung neben dem Gase auch noch elektrisches Licht
zu verwenden, mit überraschender Schnelligkeit ausgeführt worden.
Die firma Weill & Neumann erstellte mittelst ihrer patentierten
Bogenlampe mit 2000 Kerzenstärke und einer Dynamomaschine
von $1\frac{1}{2}$ Pferdekraften die elektrische Beleuchtung, welche mit dem
Gaslichte zusammen äußerst stimmungsvoll für das landschaftliche
Bild wirkte.





VI.

Leistungen des Gemeinfinns, Armen- und Krankenwesen.

1.

Die vorjährige Chronik berichtet, daß es durch die Freigebigkeit mehrerer hiesiger Bürger gelungen ist, den großen Rathausaal durch Glasgemäldefenster auszuschnücken. Zu dem bereits 1884 von Stadtrat August Dürr gestifteten Fenster folgten noch weitere Stiftungen durch Oberbürgermeister Lauter, Stadtrat Hoffmann, Brauereibesitzer Höpfner, Hofbuchhändler Knittel und einen Ungenannten.

Die auf die Thätigkeit der Gemeindeverwaltung bezugnehmenden Glasgemälde stellen die Wasserversorgung, Krankenpflege, Armenpflege, Schule, Feuerwehr u. dar.

Durch die genannten Stiftungen sind die bis dahin im Rathausaale verwendeten farbigen Fenster überflüssig geworden und werden daher vor dem großen Saale links und rechts des großen Haupttreppenaufganges angebracht.

Der Marktplatz erhielt einen weiteren Schmuck durch die auf Kosten des gemeinnützigen Vereins im April erfolgte Aufstellung eines Wetterhäuschens, bestehend aus einem Steinsockel mit eisernem gedeckten und vergitterten Aufbau, in dem die verschiedenen meteorologischen Beobachtungsinstrumente angebracht sind.

Die benachbarte Pyramide, um auch dies hier zu erwähnen, hat auf Anregung der Archivkommission eine Reinigung der Stein-

flächen erhalten; durch Auslegung der Buchstaben mit dunklem Grunde ist die auf die Grundsteinlegung der Stadt und Beisetzung des Gründers Karl Wilhelm sich beziehende Inschrift besser lesbar geworden.

Die Unnehmlichkeit der öffentlichen Uhren, welche im vorigen Jahre durch hiesige Uhrmacher eine Bereicherung erfahren hatten, wurden dem großen Publikum dadurch wesentlich erhöht, daß der Stadtrat am 16. Juli beschloß, dieselben täglich morgens einheitlich richten zu lassen. Zu diesem Zwecke wurde eine Summe von 700 M. jährlich ausgeworfen.

Unsere großen städtischen Anstalten, das Vierordtbad, Stadtgarten und Festhalle erfreuen sich eines stetigen Zuspruches. Im Vierordtbad wurden 18984 Bäder abgegeben; die Einnahme betrug 18977 M.

Die Festhalle wurde wiederholt zu Maskenbällen, Konzerten, Abendunterhaltungen hiesiger Vereine und Gesellschaften benützt. Die Halle erhielt im Laufe des Jahres eine Umdeckung des Schieferdaches mit einem Aufwande von 9576 M.

Dem Tiergarten wurde auch in diesem Jahre eine größere Anzahl wertvoller Tiere zum Geschenk gemacht.

Einzelfarten zum Besuch des Stadtgartens wurden 73210 abgegeben, dazu kommen die Jahresabonnements mit 3802 Stück. Die Einnahmen beliefen sich auf 39745 M.

2.

Vom städtischen Armenrat wurden 1960 Personen unterstützt.

Die Zahl der unterstützten schulpflichtigen Kinder betrug 223 (1885: 186). Von diesen waren untergebracht: 138 hier, 39 in Weingarten, 12 in Rothenfels, 10 in Eggenstein, 10 in Leopoldshafen, 14 im Stadtteil Mühlburg. Ueber die Art der Ueberwachung der Armenkinder haben wir in der letzten Jahreschronik das wichtigste angeführt.

In der „Krippe“ wurden 61 Kinder gepflegt (1885: 121).

Die Kleinkinderbewahranstalt hat im vergangenen Jahre ein einstöckiges Wohnhaus mit Vor- und Hintergarten (So-

phienstraße 52) als freundliches, gesundes und für die Anstaltszwecke sehr geeignetes Lokal um 39 000 M. erworben. Die neue Filiale war gegen Ende 1886 von 92 Kindern besucht, während sich in sämtlichen 3 Anstaltslokalen 534 Kinder in Pflege befanden. Eine namhafte Anzahl hier ausgebildeter Schwestern wurden an auswärtige Kinderschulen abgegeben.

Der mit der Leitung des Armenwesens unserer Stadt betraute Armenrat hat durch die Einverleibung Mühlburgs in Karlsruhe einen nicht unbeträchtlichen Arbeitszuwachs erhalten.

Nach dem vom Verein gegen Haus- und Straßebettel ausgegebenen Jahresbericht betrug die Zahl der unterstützten Personen 7 764 (1885: 7 495); 261 wurden abgewiesen (= 3,4 % der Zugereisten). Unter den Unterstützten befand sich eine kleinere Anzahl Personen, welche entweder kränklich waren oder um Weiterbeförderung in ihre Heimat nachsuchten, was dem auch auf Kosten des Vereins geschah. — Wie seit einer Reihe von Jahren wurden auch 1886 verfügbare Geldmittel verwendet, um hiesigen unbescholtenen und unbemittelten Personen unverzinsliche Darlehen zu gewähren. Es wurden deren 21 bewilligt im Betrage von 2 667 M.

Wir erwähnen in diesem Zusammenhange auch noch das im vergangenen Jahre vom Schutzverein für entlassene weibliche Gefangene, einer Unterabteilung des Badischen Frauenvereins, gegründete Asyl Scheibhardt. Die Anstalt hat den Zweck, weiblichen entlassenen Gefangenen ohne Rücksicht auf Alter, Religion und Landesangehörigkeit, ferner solchen sittlich gefallenen Mädchen, bei welchen Aussicht auf Besserung begründet erscheint, ein Unterkommen zu gewähren und sie so zu erziehen, daß ihre Unterbringung in zuverlässigen Familien ermöglicht wird. Die Kosten werden bestritten durch einen Beitrag der Centralleitung der Schutzvereine für entlassene Sträflinge, freiwillige Gaben, Arbeitsverdienst und Kostgeldbeiträge.

Die feierliche Eröffnung dieser wohlthätigen Anstalt fand am 23. Januar in Gegenwart des Großherzogs und der Großherzogin sowie der bei Errichtung des Asyls beteiligten Kreise statt.

Nach dem ersten Jahresberichte wurde die Arbeit am 12. Januar 1886 mit 4 Zöglingen aufgenommen; doch vermehrte sich

die Zahl rasch. Das Asyl ist 3. St. für 25 Personen eingerichtet und war zuletzt von 23 besucht. Die Erfolge werden bis jetzt als recht günstige bezeichnet; in mehreren Fällen konnten Zöglinge in gute Dienststellen entlassen werden.

3.

Auf dem Gebiete des Krankenwesens sind tiefgehende Aenderungen nicht zu verzeichnen.

Die Anzahl der Verpflegungstage des städtischen Krankenhauses betrug 55 319 (1885: 54 893 und 1884: 39 874).

Die steigende Frequenz ist eine Folge einerseits der Vermehrung der Einwohnerzahl der Stadt, andererseits der neuen sozialpolitischen Gesetzgebung. Namentlich hat das Unfallversicherungsgesetz in dieser Hinsicht gewirkt, indem es die Berufsgenossenschaften für vorteilhaft ansehen, ihre Angehörigen auch bei verhältnismäßig leichten Verletzungen in das Krankenhaus einzuweisen, weil sie dort eine sachkundigere und zuverlässigere Verpflegung finden, auch in Bezug auf ihr gesundheitliches Verhalten strenger kontrolliert werden können, als in der Familie.

Für die Folgezeit ist daher noch eine weitere Zunahme der Frequenz in Aussicht, so daß auch die im letzten Jahre erfolgte Vergrößerung des Krankenhauses nicht mehr genügen dürfte.

Die Ambulatorische Klinik mußte eine Vergrößerung erhalten durch Hinzufügung von zwei weiteren Räumen der früheren Mehlhalle. Die ärztlichen Leistungen gehen bis auf 19 218, die Leistungen des Heilgehilfen auf 6 505.

Daß durch telephonische Verbindung der Wohnungen der Stadtärzte mit dem städtischen Telephonnetz die rascheste ärztliche Berufung ermöglicht ist, wurde bereits oben erwähnt.

Nicht unerwähnt darf bleiben, daß im Laufe des Jahres folgende Anstalten für Gesundheitspflege hier ins Leben getreten sind:

1. das gymnastisch-orthopädische Institut von Premierlieutenant a. D. Th. Jahn;
2. die Anstalt für mechanische Heilgymnastik und Massage von Dr. A. Riffel;
3. die Privatheilanstalt von Dr. Gutsch.





VII.

Versammlungen, Festlichkeiten, Ausstellungen, Sehenswürdigkeiten.

1.

Am 30. April tagte hier die dritte Generalversammlung des deutschen Colonialvereins.

Eine ansehnliche Zahl Teilnehmer (gegen 400, darunter die Reichstagsabgeordneten Miquel und Hammacher, die Spitzen der hiesigen Staats- und Gemeindebehörden) hatten sich am genannten Tage zur Eröffnung durch den Vereinspräsidenten, den Fürsten von Hohenlohe-Langenburg, im Museumsfaale eingefunden, bei welcher auch der Großherzog das Wort ergriff.

Die Verhandlungen betrafen die Gesetzgebung bezüglich der deutschen Schutzgebiete und die Entwicklung des Gesellschaftsrechts zur Förderung deutscher überseeischer Unternehmungen, Branntwein- und Waffenhandel in den deutschen Schutzgebieten 2c.

Abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr veranstaltete die Stadt Karlsruhe in der Festhalle den Gästen ein wohlgelungenes, gut besuchtes Bankett.

Am 4. Juli hielt der Verband südwestdeutscher Stenographen, System Gabelsberger, seine 13. Wanderversammlung hier ab. Dieselbe war öffentlich und bot auch für das größere Publikum durch die populären Vorträge manchfaches Interesse. Ueber 100 Personen wohnten ihr an.

Am 6. Juli wurde die Generalsynode der evangelischen Landeskirche eröffnet.

Am 22. August versammelte sich der Verband der badischen Gewerbe- und Zeichenlehrer.

Am 13. September tagte die Jahresversammlung des mittelhheinischen Gas-Industrievereins.

Am 30. und 31. Oktober hielt der südwest-deutsche Psychiatrische Verein seine 17. Versammlung hier ab, auf welcher mehrere Vorträge über Psychiatrie gehalten wurden.

2.

Auch an Festlichkeiten fehlte es nicht. Am 21. September fand die Begrüßung des neuerwählten Erzbischofs Dr. Roos auf dessen Durchreise nach Freiburg in festlicher Weise auf dem Bahnhofe statt. Unter den Klängen der Musik hatte sich der Festzug, bestehend aus der katholischen Schuljugend und deren Lehrern, den Zöglingen der höheren Lehranstalten, den Beamten der katholischen Behörden und den katholischen Vereinen vom katholischen Kirchenplatz nach dem Bahnhofe begeben. Dort hatten sich die Vertreter des Hofes und der staatlichen Behörden eingefunden. (Der Stadtrat hatte Fahnen, Kanonen u. s. w. zur Verfügung gestellt, sich aber offiziell nicht beteiligt, weil eine offizielle Vertretung wie in einer Zuschrift an das katholische Stadtpfarramt hervorgehoben wurde, dem bis dahin befolgten Grundsatz, wonach sich die Gemeindebehörde als solche an konfessionellen Festlichkeiten überhaupt nicht beteiligt, widerstreben würde.) Die Vorhalle des fürstlichen Wartsaales war durch eine vorgebaute Tribüne erweitert und mit flaggen, Wappen und Blumenschmuck verziert worden. Viele Damen des katholischen Adels hatten sich in der Halle eingefunden.

Nach Ankunft des Extrazugs wurde der neue Erzbischof auf der Tribüne von den versammelten Persönlichkeiten begrüßt, worauf Dekan Benz ein Hoch auf denselben ausbrachte. Der Erzbischof dankte in einer längeren Ansprache von der Rednerbühne aus, welche vor dem Wartsaal errichtet worden war.

Nach etwa halbstündigem Aufenthalt erfolgte die Weiterfahrt gegen Freiburg.

Anlaß zu mehrfachen festlichen Veranstaltungen boten besonders die im September abgehaltenen Ausstellungen. So ist auch in diesem Jahre wieder der September ein eigentlicher Festmonat geworden.

3.

Zu der bereits oben namhaft gemachten Ausstellung für Handwerkstechnik und Molkerei trat noch eine von der Stadt Karlsruhe unter Mitwirkung der Großherzoglichen Regierung und der Centralstelle des landwirtschaftlichen Vereins unternommene Landeszuhtvieh-Ausstellung vom 21. bis 26. September.

Seit Jahren hatte man dahin gewirkt, daß gleichwie in den Residenzen und Landeshauptstädten der Nachbarstaaten auch in unserer Stadt periodisch wiederkehrende Landesviehausstellungen stattfinden. Nach besonderer Vereinbarung sollte die Stadt Karlsruhe die Kosten der Vorbereitung, Herstellung der Ausstellungsräumlichkeiten u. übernehmen, die Großherzogliche Regierung Staatspreise und Diplome im Betrage von 15 000 M. erteilen und in Gemeinschaft mit der Centralstelle des Landwirtschaftlichen Vereins die Auswahl der auszustellenden Tiere in den einzelnen Bezirken treffen.

Der auf Grund dieser Vereinbarung für die Stadt sich ergebende Voranschlag betraf hauptsächlich die Erstellung einer Stallhalle.

Es wurde erwogen, ob nicht statt einer provisorischen Halle die alsbaldige Herstellung einer Viehmarktstallhalle angemessen sei, deren Holzbau und Dach alsdann als Ausstellungshalle benützt werden könnte. Mit den genannten Baubestandteilen derselben war es möglich, bis Mitte September auf dem Festplatze die Ausstellungshalle auszuführen. Im Laufe des Oktober konnte dann der Halleüberbau nach dem Viehhof versetzt werden, wo inzwischen die Umfassungsmauern, der Cementboden, die Bewässerung und Entwässerung u. s. w. vollendet waren und wo voraussichtlich alle künftigen Viehausstellungen stattfinden haben.

Diese Erwägungen drangen denn auch beim Bürgerausschuß durch und so wurde nach Bewilligung der Baukosten mit der provisorischen Aufstellung der Großviehmarkthalle oder, wie man sie scherzweise bezeichnete, der „dritten Festhalle“ begonnen.

Hinter der 300 Fuß langen Halle, gegenüber dem Vierordtbad, blieb ein Platz frei für Vorführung und Prämiiierung der Tiere.

Bei dem hohen Grade der Vollkommenheit, welchen die badische Rindviehzucht erlangt hat, konnte man mit Recht erwar-

ten, daß diese erste Ausstellung zahlreiche Käufer auch aus dem Auslande, wohin seit einiger Zeit eine namhafte Ausfuhr geht, anziehen würde.

Ueber 900 Tiere waren zur Ausstellung angemeldet worden; der Raum genügte jedoch bloß für ca. 600, über welche Zahl man gleich von Anfang an nicht hinausgehen wollte. Am stärksten waren die Bezirke von Meßkirch, Donaueschingen, Engen, Dillingen und Stockach vertreten, doch auch Ettlingen und Karlsruhe blieben nicht zurück.

Nach Urteil von Fachmännern übertraf die hiesige Ausstellung durch ihre Reichhaltigkeit an auserlesenen Rassenzuchtieren alle bisher in Deutschland stattgehabten ähnlichen Ausstellungen. In den 630 Exemplaren waren die vorzüglichsten Resultate der Rindviehzucht des Landes zu einer ebenso interessanten als wertvollen Sammlung vereinigt. Der Wert der in der Halle untergebrachten Tiere mochte sich auf 300 000 M. beziffern.

Schon vor der feierlichen Eröffnung der Ausstellung begann ein festliches Treiben auf dem Ausstellungsplatze. Eine zahllose Menschenmenge bewegte sich am Sonntag, 19. September, auf dem durch Schaubuden, Wirtschaften, Schießstände, Karouffels, Drehorgeln und alle Zuthaten eines richtigen „Meßtrubels“ belebten Platze der drei fest- und Ausstellungshallen.

Die Ausstellung für Handwerkstechnik wurde an diesem Tage von mehr als 6 000 Personen besucht.

Auf diesen Festsonntag folgte dann eine wahre Festwoche, für welche ein reiches Programm ausgegeben wurde.

Am 21. September fand im großen Saale der Festhalle in Gegenwart von Vertretern der staatlichen, städtischen und militärischen Behörden, vieler auswärtigen Delegirten und Preisrichter, der Aussteller u. s. w. der feierliche Eröffnungsakt der Zucht- und Viehausstellung statt.

Zum Besuch der Ausstellung verweilten hier Ehrengäste aus Berlin, München, Stuttgart, Straßburg, Paris, Budapest u. a.

Von den vielen festlichen Veranstaltungen seien besonders die der Volksbelustigungen vom Samstag und Sonntag, den 25. und 26. September, erwähnt. Eine nach tausenden zählende Volksmenge wogte auf der sehr günstig gelegenen Schießwiese auf und

ab. Kletterbäume, Mehlfasten mit walzenförmiger Uebergangsbrücke, Wurstschnappmaschinen, Lotteriespiele, dazu die Klänge mehrerer Musikkorps übten ihre nie versagende Anziehungskraft auf Jung und Alt.

Die Ausstellung war fortwährend gut besucht und darf als eine wohlgelungene bezeichnet werden.

Während ihrer 6tägigen Dauer wurden 15329 Billete à 50 Pf. und 675 Abonnementskarten à 1 M. ausgegeben.

Unter den dauernden Ausstellungen hat sich unser hiesiges Exportmusterlager im Jahre 1886 stetig weiter entwickelt. Durch die Ausgabe eines deutschen und eines englischen Katalogs und durch eine in den größten Weltblättern eingeleitete Insertion ist dasselbe mit den verschiedensten Ländern in Verbindung getreten. Im Laufe des Jahres gingen mehr als 500 Anfragen auf die verschiedensten Industrieerzeugnisse ein, welche an die teilnehmenden Fabrikanten weitergegeben wurden. Die stets zunehmende Korrespondenz mit dem Auslande ist ein Zeugnis für die gesunde Weiterentwicklung des Unternehmens. Der Musteraal wurde 1886 von 50 Ausländern besucht und bot denselben Gelegenheit, sich ein Bild der Vielseitigkeit und Leistungsfähigkeit der badischen Industrie zu machen. In 51 Fällen konnten an die Teilnehmer bestimmte Aufträge überwiesen werden. Zahlreich sind die Fälle, wo die Ueberlassung des kommissionsweisen Verkaufs beim Fabrikanten an tüchtige Agenturfirmer im Auslande angeregt wurde. Durch freundliche Unterstützung der kaiserlichen Konsulate war das Exportmusterlager instande, auf Anfragen der Teilnehmer über Handelszustände, Landesgebräuche, Kreditverhältnisse u. s. w. sichere und zutreffende Antwort zu erteilen. Besonders gelang es auch wiederholt, die Teilnehmer vor Schwindlern zu warnen und auf unsichere Geschäftsverhältnisse hinzuweisen. Der finanzielle Stand des Exportmusterlagers ist ein günstiger.

Der Großherzoglichen Landesgewerbehalle stand für das Jahr 1886 zur Anschaffung von Gegenständen für die bleibende Sammlung und zur Unterhaltung der gesamten Ausstellung ein Kredit von 7200 M. zur Verfügung.

Die vorübergehende Ausstellung wurde von 123 Firmen besichtigt; die ausgestellten Gegenstände hatten einen Wert von ca. 113 000 M. Besucht wurde die Ausstellung von 33 345 Personen.

4.

An Sehenswürdigkeiten bot das Jahr mancherlei:

Auf dem Ludwigsplatze wurde im Februar an mehreren Tagen eine große Reptilienausstellung von Henry Deermann gezeigt.

Im Gasthof zum Karpfen konnte man bei der Ausstellung einer böhmischen Glaskunsthütte die Herstellung der feinsten und zierlichsten Nippsachen und Schmuckgegenstände bewundern.

Im Stadtgarten produzierten sich im Juli 6 dressierte Wunder-elephanten, während (Ende November) das Schulpferd „Blondin“ im Eintrachtsaale seine Künste zeigte. Hier hatte der Zauberünstler Merelli die Aufmerksamkeit des Publikums durch seine Zaubervorstellungen anzuziehen verstanden. Die Produktionen des Pferdes wurden übrigens polizeilich untersagt, nachdem „Blondin“ am 28. November von dem 15 Fuß hoch gespannten Seil herabgestürzt war.

Vorher hatte vom 25.—28. August der englisch-amerikanische Zirkus Pinder seine Vorstellungen gegeben auf dem Platze beim Bahnübergang der Gartenstraße.

Besondere Anziehungskraft übte das im November im Eintrachtsaale sich zeigende Däumlingsehepaar General Mite und Frau auf das Publikum aus. In der That machten diese kleinen Menschen, deren Gewicht auf 9, bez. 7 Pfund angegeben wurde, durch die volle Harmonie des Körperbaues, ihre Gewandtheit im Tanzen und Velocipedfahren u. einen recht niedlichen Eindruck.

Im Dezember folgte endlich noch ein Gastspiel des Zwergvölkchens der Liliputaner im Eintrachtsaale, das gleichfalls gut besucht war.





VIII.

Verkehrswesen.

Sie geben zunächst eine Uebersicht des Post- und Telegraphenverkehrs.

Der Verkehr der Stadt wird vermittelt durch folgende Postämter:

Postamt 1 (Friedrichsplatz 1 und Ritterstraße 5),

Postamt 2 (am Ostende des Bahnhofs),

Postamt 3 (Sophienstraße 43),

Postamt 4 (Mühlburger Stadtteil) und durch das Telegraphenamt (Herrenstraße 23).

Im Ganzen waren bei den genannten Postämtern 154 Arbeitskräfte thätig, bei dem Telegraphenamt 58. Rechnen wir dazu noch die bei der hiesigen Ober-Postbehörde (Ober-Postdirektion und Ober-Postkasse) wirkenden Kräfte (50), so betrug das Gesamtpersonal für Post- und Telegraphenwesen in hiesiger Stadt 262 Personen.

Ueber den Post- und Telegraphenverkehr von Karlsruhe liegen folgende Daten seitens der Ober-Postbehörde vor:

		Stück.
Briefe, Postkarten, Drucksachen und Waarenproben:	an	5 983 182
	ab	5 605 974
Päckete ohne Wertangabe:	an	300 096
	ab	324 936
Briefe und Päckete mit Wertangabe:	an	44 010
	ab	35 370
Wert derselben:	an	M. 104 165 064
	ab	M. 109 420 560

		Stück.
Nachnahmesendungen:	an	22 500
	ab	48 960
Betrag derselben:	an	M. 177 534
	ab	M. 319 140
Postaufträge:	an	15 108
	ab	18 836
Betrag der angekommenen Postaufträge:	an	M. 1 311 263
Postanweisungen:	an	235 185
	ab	189 050
Betrag derselben:	an	M. 14 590 388
	ab	M. 11 776 947
Summe aller Sendungen:	Stück	12 823 207
" " Werte:	M.	241 760 896
Zeitungen, Zeitschriften und amtliche Blätter:	an	835
	ab	29
Exemplare derselben:	an	4 501
	ab	40 617
Nummern derselben:	an	1 120 534
	ab	5 743 440
Telegramme:	an	84 327
	ab	74 714
untelegraphierte		398 417
Gesamtzahl		557 658
Fernsprech-Verbindungen		26 224
Verkaufte Freimarken		4 398 049
Postkarten, Briefumschläge, Streifbänder		807 554
Wechselstempelmarken und für statistische Gebühr		60 076
Sonstige Formulare		353 470
Zahl der Stadtbrieffasten		55

Diese Verkehrsziffern weisen bei fast allen Teilen eine beträchtliche Zunahme gegenüber dem Jahre 1885 auf.

Im Fernsprechverkehr steht Karlsruhe hinter anderen Städten, besonders Mannheim, weit zurück. Während die Zahl der beim Fernsprech-Vermittlungsamt des Telegraphenamts (Herrnstraße 23) dahier hergestellten Verbindungen von 17 700 (täglich 48) auf 26 200 (täglich 72) gestiegen, ist in Mannheim eine Steigerung von 818 100 (täglich 2241) auf 1 142 300 Verbindungen (täglich 3130 — im letzten Vierteljahre sogar 3960 —) zu verzeichnen.

Die Fernsprecheinrichtung in Karlsruhe zählte im Jahre 1886: 43 Teilnehmer mit 56 Stellen und 11 Private mit besonderen Fernsprechanlagen (23 Stellen). Die Gemeindebehörde selbst

verkehrte mit 47 Stellen von der Centralstelle im Rathause aus. Außerdem bestehen 2 unmittelbare Anlagen für die Stadtgemeinde. Unter anderem wurden im Laufe des Jahres auch die Wohnungen der Stadtärzte auf Kosten der Stadt mit dem städtischen Telephonnetz verbunden, so daß dieselben telephonisch gerufen werden können.

Ueber den jüngsten Weihnachts- und Neujahrs-Postverkehr hiesiger Stadt dürften die nachstehenden Zahlen aus der uns hierüber vorliegenden Statistik von allgemeinem Interesse sein. Bei den hiesigen Postämtern, ausschließlich des Stadtteils Mühlburg, sind in der Zeit vom 16. bis 24. Dezember 17 630 Pakete aufgegeben worden und in der Zeit vom 19. bis 25. Dezember 16 128 Pakete zur Bestellung eingegangen, dazu 19 752 Pakete von weiterher hier auf andere Kurse umgeladen, im Ganzen also 53 510 oder täglich 7 085 Pakete bearbeitet worden. In der entsprechenden Zeit des Jahres 1885 hat der gleiche Verkehr sich auf 47 948 Pakete belaufen, es ist somit für das Jahr 1886 auch im Weihnachtsverkehr eine erhebliche Steigerung eingetreten.

Welchen gewaltigen Umfang der Neujahrsverkehr erreicht hat, dafür liefert der Absatz in Freimarken ein klares Bild. In der Zeit vom 27. Dezember mittags bis 31. Dezember abends haben die hiesigen Postämter, ausschließlich Stadtteil Mühlburg, 244 077 Stück Freimarken, Postkarten und gestempelte Briefumschläge verkauft; darunter 110 200 Freimarken zu 3 Pf., 43 800 zu 5 Pf., 55 000 zu 10 Pf. und 16 280 Postkarten; auf die Zeit vom 30. Dezember mittags bis 31. Dezember abends entfallen hievon 126 959 Stück; darunter 64 300 zu 3 Pf., 22 700 zu 5 Pf., 21 900 zu 10 Pf. und 7 876 Postkarten.

Vom 31. Dezember mittags bis 2. Januar mittags sind zur Bestellung eingegangen: 215 000 Briefe, darunter 74 300 Stadtbriefe. Durch die Hinzunahme des Verkehrs des Stadtteils Mühlburg stellt sich die Zahl der in der Zeit vom 27. Dezember mittags bis 31. Dezember abends verkauften Freimarken u. auf 250 145, die Zahl der bestellten Briefe überhaupt auf 218 900, die Zahl der Stadtbriefe auf 75 100.

Mit dem 23. Oktober trat auch eine Privatbriefbeförderung durch Anselm & Cie. (Bureau: Ecke der Blumen- und Bürgerstraße 7) ins Leben. Der geschlossene Brief wurde zu 3 Pf., die Mitteilungskarte zu 2, Druckfachen zu 1 Pf. befördert. Der Betrieb wurde mit 6 Mann eröffnet, stieg aber gegen Weihnachten und Neujahr, so daß um letztere Zeit 23 Leute im Dienste standen. Bis 1. Januar 1887 wurden verkauft 16 000 Stück Briefmarken à 3 Pf., 15 000 Stück à 2 Pf. und außerdem 100 Stück Pakete befördert.

Ein zweites, gleichzeitig von Reinhardt gegründetes Unternehmen ging später in den Besitz des Kaufmanns Zentner über und wurde im Januar 1887 mit dem Anselmschen Geschäfte verschmolzen.

Der Eisenbahnverkehr auf den beiden hiesigen Stationen (Bahnhof und Mühlburgerthor) betrug 1886: 861 255 Personenbillette (1885: 713 029), und die Summe der Einnahmen 3 143 725 M. (1885: 3 102 926 M.). An den Pfingstfeiertagen wurden 15 163 Bilette abgegeben im Betrage von 26 178 M. (1885: 11 397 Bilette mit 24 394 M.).

Nachdem die 2. Kammer am 16. März die Forderung von ca. 88 000 M. zur Erstellung eines Fußgängertunnels am Ettlinger Bahnübergang genehmigt (mit 26 gegen 22 Stimmen) wurde derselbe in Angriff genommen und gegen Ende des Jahres fertiggestellt. Damit ist einem schon jahrelang gefühlten öffentlichen Verkehrsbedürfnis in entsprechender Weise Genüge geleistet. Die geräumige, durch eiserne Säulen in 2 Hälften geteilte Durchgangshalle ist durch eine Wandbekleidung mit glasierten Thonplatten und durch ein Oberlicht hell und freundlich gemacht und wird bei Dunkelheit elektrisch beleuchtet. Das Ganze ist zweckmäßig und solid ausgeführt und ebenso gefestigt gegen die Belastung durch darüber hinfahrende Bahnzüge, wie gedichtet gegen das Eindringen des Regenwassers von oben und des Horizontalwassers von unten.

Die Pferdebahn beförderte 1886 insgesamt 1 624 939 Personen. Der Verkehr auf den einzelnen Strecken betrug:

Karlsruhe:	Mühlburg:	Durlach:
629 451.	242 243.	753 245.

Der Gesamterlös beträgt 172 960 M. Gegenüber 1885, in welchem Jahre 1 671 165 Personen befördert wurden, sind die Ergebnisse zurückgeblieben. Die Mindereinnahme entstand durch die der Durlacher Linie von der Staatsbahn gemachte Konkurrenz.

Der Verkehr mit dem neuen Stadtteil Mühlburg wurde insofern etwas erleichtert, als vom Februar an die Wagen nach beiden Richtungen alle 15 Minuten (vorher alle 20) abgingen.





IX.

Uebersicht über die Witterungsverhältnisse *).



Das Jahr 1886 war in Karlsruhe den langjährigen Mittelwerten nach nur in Bezug auf die Niederschlagsverhältnisse abnormal, indem es viel zu naß war. Alle anderen Elemente, wie Wärme, Feuchtigkeit der Luft und Bewölkung entsprachen ziemlich den Durchschnittswerten. In den einzelnen Monaten zeigten sich jedoch beträchtliche Abweichungen.

Auch an bemerkenswerten Naturereignissen war das Jahr 1886 nicht arm. Am 29. Mai fiel bei einem starken Gewitter nachmittags 1 $\frac{1}{2}$ Uhr sehr starker Hagel, der an Garten- und Feldfrüchten großen Schaden anrichtete und in der Stadt viele Fensterscheiben zertrümmerte. Noch ärger hauste ein Unwetter am 10. August gegen 10 Uhr abends in der Umgegend von Karlsruhe, wo der Sturm im Wald, an den Obstbäumen und auch an Gebäuden beträchtliche Zerstörungen verursachte. Auch am städtischen Bad zu Marau wurden arge Beschädigungen angerichtet.

Das denkwürdigste Ereignis war der vom Abend des 18. Dezember bis 4 Uhr nachmittags des 22. fast ununterbrochen anhaltende Schneefall, wie ihn Karlsruhe seit Jahrzehnten nicht erlebt hat. Der während dieser Zeit gefallene Schnee hatte als Schmelz-

*) Diese Uebersicht verdanken wir dem hiesigen Centralbureau für Meteorologie und Hydrographie.

wasser die Höhe von 79,9 mm; der Verkehr stockte in den Straßen, da auch die angestrengteste Arbeit sich den immer von neuem fallenden Massen Schnees gegenüber machtlos fühlte. Die Pferdebahn mußte eingestellt, der Verkehr der Fuhrwerke beschränkt werden. Die Wagen konnten sich selbst mit 4 und 6 Pferden nur mühsam von der Stelle bewegen. Am schlimmsten war der gerade in dieser Zeit angestrengte Postverkehr daran. Auch Bahnzüge, hauptsächlich auf den Linien nach Pforzheim und Heidelberg, hatten große Stockung. Die Bäume brachen unter der Last des Schnees fast zusammen und der durch Schneebrüche an Zier- und Obstbäumen, sowie im Walde angerichtete Schaden war nicht unbeträchtlich. In den Straßen und auf den Plätzen der Stadt lag der Schnee lange Zeit einen halben Meter hoch; an einzelnen, der Verwehung ausgesetzten Stellen türmte er sich in mächtigen Haufen auf. Ein Dachdecker, welcher am 24. Dezember den Schnee vom Dache des Generaldirektionsgebäudes entfernen wollte, stürzte ca. 20 m hoch herab; die großen Schneemassen, in die er hineinstürzte, verhüteten ernste Verletzungen. Erst gegen Jahreschluß begann die Schneelage wieder abzuschmelzen.

I. Lufttemperatur.

A. Fünftägige Temperaturmittel nebst Angabe der Abweichung von den Normalwerten.

Januar.			Februar.		
	° C.	Abweichung.		° C.	Abweichung.
1.— 5.	5,23	+ 5,27	31.— 4.	3,68	+ 2,02
6—11.	— 0,92	— 0,21	5.— 9.	— 2,69	— 5,29
11.—15.	— 1,69	— 1,19	10.—14.	— 0,76	— 2,79
16.—20.	1,75	+ 0,90	15.—19.	— 0,60	— 2,80
21.—25.	— 2,43	— 3,23	20.—24.	— 0,59	— 3,78
26.—30.	2,70	+ 1,26	25.— 1.	0,69	— 3,22
März.			April.		
	° C.	Abweichung.		° C.	Abweichung.
2.— 6.	1,74	— 2,66	1.— 5.	13,76	+ 5,01
7.—11.	— 3,72	— 8,29	6.—10.	10,24	+ 0,52
12.—16.	— 2,70	— 7,79	11.—15.	7,91	— 2,24
17.—21.	3,57	— 2,37	16.—20.	9,28	— 1,53
22.—26.	11,89	+ 5,48	21.—25.	13,02	+ 1,27
27.—31.	12,58	+ 5,08	26.—30.	13,68	+ 1,47

Mai.			Juni.		
	° C.	Abweichung.		° C.	Abweichung.
1.— 5.	6,95	— 6,74	31.— 4.	19,61	+ 2,12
6.—10.	13,04	— 1,50	5.— 9.	15,31	— 2,39
11.—15.	12,57	— 2,17	10.—14.	16,29	— 2,05
16.—20.	16,26	+ 0,70	15.—19.	12,35	— 5,91
21.—25.	19,86	+ 3,60	20.—24.	13,20	— 5,22
26.—30.	16,18	— 0,67	25.—29.	17,92	— 0,98
Juli.			August.		
	° C.	Abweichung.		° C.	Abweichung.
30.— 4.	17,86	— 1,40	30.— 3.	17,62	— 2,74
5.— 9.	20,24	+ 0,44	4.— 8.	17,55	— 2,39
10.—14.	16,85	— 2,97	9.—13.	20,47	+ 0,51
15.—19.	19,51	— 0,56	14.—18.	17,08	+ 2,48
20.—24.	23,58	+ 3,82	19.—23.	19,35	+ 0,54
25.—29.	17,50	— 2,40	24.—28.	20,04	+ 1,71
September.			Oktober.		
	° C.	Abweichung.		° C.	Abweichung.
29.— 2.	22,30	+ 4,24	28.— 2.	15,81	+ 2,15
3.— 7.	21,60	+ 4,19	3— 7.	15,56	+ 2,65
8.—12.	19,11	+ 2,50	8.—12.	12,46	+ 0,74
13—17.	17,08	+ 1,50	13.—17.	11,04	+ 0,53
18.—22.	14,19	— 1,01	18.—22.	10,74	+ 0,97
23.—27.	10,21	— 4,14	23.—27.	8,25	— 0,75
			28.— 1.	6,98	— 0,92
November.			Dezember.		
	° C.	Abweichung.		° C.	Abweichung.
2.— 6.	10,18	+ 3,07	2.— 6.	— 0,15	— 3,59
7.—11.	6,93	+ 1,02	7.—11.	6,02	+ 3,41
12.—16.	7,76	+ 2,40	12.—16.	8,17	+ 6,32
17.—21.	5,95	+ 1,36	17.—21.	1,17	— 0,38
22.—26.	3,69	— 0,38	22.—26.	— 0,13	— 1,18
27.— 1.	3,87	— 0,14	27.—31.	1,58	+ 1,12

B. Mitteltemperaturen der Monate und des Jahres nebst Angabe der Abweichungen von den Normalwerten.

	° C.	Abweichung.		° C.	Abweichung.
Januar	0,98	0,14	Juli	19,32	— 0,47
Februar	— 0,27	— 2,88	August	19,01	— 0,10
März	3,73	— 1,86	September	16,94	1,38
April	11,32	0,75	Oktober	11,25	0,90
Mai	14,31	— 0,17	November	6,56	1,60
Juni	15,69	— 2,47	Dezember	2,78	1,33

	° C.	Abweichung.
Winter	1,16	— 0,37
Frühling	9,79	— 0,43
Sommer	18,01	— 1,00
Herbst	11,58	1,29
Jahr	10,14	— 0,15

C. Höchste bezw. tiefste Temperatur in jedem Monat des Jahres.

	Höchste.	Datum.	Tiefste.	Datum.		Höchste.	Datum.	Tiefste.	Datum.
Januar	9,3	4	—13,0	12	Juli	32,5	21	7,0	11
Februar	10,5	26	— 7,5	9	August	33,0	10	7,5	13
März	21,5	28	—10,0	11	September	29,8	1	2,0	25
April	24,5	28	0,0	12	Oktober	24,7	1	1,0	30
Mai	30,5	22	— 2,0	4	November	14,5	6	— 2,5	25 u. 29
Juni	27,6	2	8,0	25	Dezember	13,2	15	—10,5	23

Das Jahr 1886 stellt sich bezüglich des Jahresmittels als nahezu normal heraus; doch weichen die einzelnen Monate, noch mehr die fünftägigen Gruppen — Pentaden genannt — von den Normalwerten ab. Der Januar war beinahe normal; die erste, vierte und sechste Pentade war zu warm, dagegen die zweite und dritte, am meisten die fünfte, zu kalt. Ganz ungewöhnlich verhielt sich der Februar, der ein tieferes Mittel als der Januar, der eigentliche Wintermonat, aufwies. Die Temperatur lag nur in der ersten und letzten Pentade über dem Durchschnittswert, alle anderen waren zu kalt. Der März trat in der zweiten und dritten Pentade noch schroffer auf, indem während dieser Zeit das Wärmemittel am meisten während des ganzen Jahres von dem normalen abwich. Obwohl die beiden letzten Pentaden beträchtlich zu warm waren, erscheint der März im ganzen doch als viel zu kalt. Der April war nur in der 3. und 4. Pentade zu kalt, in allen übrigen lag die Temperatur über der normalen, so daß sich für ihn ein zu hohes Mittel ergibt. Der Mai war nur unbedeutend zu kühl, am meisten lag die Temperatur unter dem Durchschnitt während der ersten Pentaden, nur die vierte und fünfte waren zu warm. Im Juni lag die Temperatur fast beständig, mit Ausnahme der ersten Pentade, unter dem Mittel. Der Juli war zu kühl, der August nahezu normal, vom September an waren jedoch alle Monate bis zum Jahreschluß beträchtlich zu warm.

Nach Jahreszeiten betrachtet, waren Winter, Frühling und Sommer zu kalt, während der Herbst um mehr als einen Grad zu warm erscheint. Ueber 30 ° Celsius stieg das Thermometer im Mai, Juli und August. Die höchste Temperatur wurde am 10. August beobachtet. Obwohl besonders tiefe Kältegrade nicht erreicht wurden, dehnten sich die Nachfröste doch weit ins Frühjahr hinein aus. Die gefürchteten Maifröste machten zu Beginn dieses Monats an 4 Tagen ihr Recht geltend, so daß vielfach Schaden angerichtet wurde. Der erste Frost stellte sich wieder am 10. November ein.

2. Feuchtigkeit der Luft.

A. Monats- und Jahresmittel der absoluten Feuchtigkeit der Luft verglichen mit den Normalwerten.

	mm	Abweichung.		mm	Abweichung.
Januar	4,3	+ 0,1	Juli	11,9	+ 0,2
Februar	3,6	— 1,0	August	12,3	+ 0,5
März	4,8	— 0,4	September	11,2	+ 0,7
April	6,5	0,0	Oktober	8,5	+ 0,7
Mai	8,7	+ 0,3	November	6,3	+ 0,4
Juni	10,7	— 0,1	Dezember	4,8	+ 0,5
			mm	Abweichung.	
	Winter		4,2	— 0,2	
	Frühling		6,7	0,0	
	Sommer		11,6	0,0	
	Herbst		8,7	+ 0,7	
	Jahr		7,8	+ 0,1	

Die absolute Feuchtigkeit, welche nicht durch das Gewicht des in der Luft enthaltenen Wasserdampfes, sondern durch den Druck, den derselbe ausübt, angegeben wird, schließt sich sonst im allgemeinen dem Gange der Temperatur an, indem sie am kleinsten während der kalten, am größten dagegen während der warmen Jahreszeit ist. Während des Jahres 1886 erreichte sie ihren kleinsten Wert zwar auch im kältesten Monat, dem Februar, allein den größten Betrag weist nicht der Juli, sondern der August auf. Während der ersten Jahreshälfte einschließlich des Juli,

war die absolute Feuchtigkeit teils zu klein, teils annähernd normal, vom August an bis zum Jahreschluß aber zu groß.

B. Monatsmittel und Jahresmittel der relativen Feuchtigkeit der Luft, verglichen mit den Normalwerten.

	%	Abweichung.		%	Abweichung.
Januar	85	+ 1	Juli	71	— 1
Februar	81	0	August	75	+ 1
März	75	0	September	77	+ 1
April	68	— 2	Oktober	84	+ 1
Mai	69	0	November	85	+ 1
Juni	80	+ 9	Dezember	84	— 3
				%	Abweichung.
Winter			83	— 1	
Frühling			71	0	
Sommer			75	+ 3	
Herbst			82	0	
Jahr			78	+ 1	

Die relative Feuchtigkeit zeigte nur in dem, wie sich später ergeben wird, viel zu nassen Juni, wo sie um 9 % zu groß war, eine wesentlichere Abweichung von den Durchschnittswerten. Die Monatsmittel bewegen sich zwischen den Grenzen (68 % April und 85 % Januar und November). Die einzelnen Beobachtungen gehen jedoch ziemlich weit auseinander. Während in den Winter- und Herbstmonaten, sowie im März oft mehrmals 100 %, also der Zustand der völligen Sättigung der Luft mit Wasserdampf erreicht wurde, sank die relative Feuchtigkeit in den Frühlingmonaten März bis Mai öfters unter 30 %, am 31. März wurden 22 %, am 8. April sogar nur 19 % beobachtet.

3. Niederschlag.

A. Niederschlagshöhen, verglichen mit den mehrjährigen Durchschnittswerten (1870—1883).

	mm	Abweichung.		mm	Abweichung.
Januar	77,2	+ 19,0	Juli	89,6	— 38,9
Februar	16,7	— 45,6	August	51,3	— 73,6
März	86,9	+ 13,7	September	99,5	— 3,8
April	37,6	— 56,3	Oktober	128,2	+ 27,6
Mai	126,5	+ 44,9	November	116,1	+ 14,5
Juni	186,3	+ 58,1	Dezember	230,6	+147,1

	mm	Abweichung.
Winter	324,5	+120,5
frühling	251,0	+ 2,3
Sommer	327,2	— 54,4
Herbst	343,8	+ 38,3
Jahr	1246,5	+106,7

B. Anzahl der Niederschlagsstage, verglichen mit den mehrjährigen Durchschnittswerten (1870—1883).

	Tage.	Abweichung.		Tage.	Abweichung.
Januar	19	+ 8	Juli	15	0
Februar	7	— 4	August	10	— 3
März	10	— 2	September	6	— 6
April	9	— 2	Oktober	16	+ 3
Mai	11	— 1	November	17	+ 2
Juni	21	+ 8	Dezember	23	+ 8

	Tage.	Abweichung.
Winter	49	+ 12
frühling	30	— 5
Sommer	46	+ 6
Herbst	39	0
Jahr	164	+ 13

An Niederschlägen, deren Gesamtsumme auch den langjährigen Durchschnitt um 106,7 mm, d. h. um 8,6 % übertrifft, war das Jahr 1886 ganz besonders reich. Während Februar, April, Juli und August viel zu trocken waren, wurden im Mai, Juni und vornehmlich im Dezember Niederschläge gemessen, welche die normalen weit hinter sich ließen. Während im Mai diese große Regensumme auf wenige größere Niederschläge, welche zu

meist in Begleitung von Gewittern auftraten, sich zusammendrängten, war im Juni und Dezember die Anzahl der Niederschlagstage eine ungemein große, indem nicht ganz ein Drittel der Monate trocken blieb. Auch im Januar fiel an 8 Tagen zu oft Niederschlag. Der trockenste Monat war der Februar, der mit dem sonst niederschlagsärmsten Monat, dem Januar, die Rollen getauscht hatte; ebenso waren nicht die Sommermonate Juni und Juli die regenreichsten des Jahres, sondern beide übertraf der Dezember bedeutend, und zwar den ebenfalls sehr nassen Juni um 44,3 mm, während nach den mehrjährigen Aufzeichnungen die Niederschlagsmenge des Dezembers um fast ebensoviel, nämlich 44,7 mm kleiner ist, als die des Juni.

Wenn man nach Jahreszeiten zusammenfaßt, so war das Frühjahr nahezu normal, der Sommer zu trocken, während der Herbst und in verstärktem Maße der Winter zu niederschlagsreich war.

Am 33 Tagen fiel Schnee, davon treffen auf Dezember allein 12 und auf Januar 10 Tage. Die Schneefälle hörten ziemlich bald, nämlich schon am 15. März auf; der erste Schnee stellte sich erst am 25. November ein. Am meisten Schnee hatte, wie schon Eingangs erwähnt, der Dezember.

Der größte Tagesniederschlag mit 58,2 mm fiel am 2. März. Starke Niederschläge waren überhaupt während des Jahres 1886 nicht selten; am 29. Mai wurden 49,8 mm und am 16. Dezember vor den ausgiebigen Schneefällen 42,7 mm gemessen.

Gewitter wurden an 24 Tagen beobachtet.

4. Bewölkung.

Bewölkung zu Karlsruhe im Jahre 1886, verglichen mit den langjährigen Durchschnittswerten.

	%	Abweichung.		%	Abweichung.
Januar	82	+ 14	Juli	57	+ 5
Februar	52	— 17	August	49	+ 1
März	57	— 5	September	40	— 7
April	54	— 3	Oktober	64	+ 1
Mai	51	— 2	November	80	+ 6
Juni	84	+ 29	Dezember	87	+ 14

	%	Abweichung.
Winter	75	+ 4
Frühling	54	— 3
Sommer	63	+ 11
Herbst	61	0
Jahr	63	+ 3

Die Bewölkung, ausgedrückt in Prozenten der ganzen Bedeckung des Himmels, war am geringsten im September, den größten Betrag erreichte sie in den niederschlagsreichen Monaten Dezember, Januar und Juni; in den gleichen Monaten weicht sie auch am meisten von dem Normalwerte ab. Verhältnismäßig viel zu hell war der Februar, der, wie schon erwähnt, ganz die Rolle des Januar übernommen hatte.

Da die Abweichungen der einzelnen Monate so ziemlich nach beiden Seiten hin gleich ausfielen, so stellte sich auch das Jahresmittel als beinahe normal heraus.

5. Luftdruck.

Mittelwerte des Luftdruckes von Karlsruhe (beobachtet in 123,8 m Höhe über Normal-Null) verglichen mit den Normalwerten (1871—1885).

	mm	Abweichung.		mm	Abweichung.
Januar	745,4	— 8,7	Juli	751,0	— 0,4
Februar	753,2	+ 0,8	August	751,3	+ 0,2
März	752,0	+ 1,4	September	752,9	+ 1,5
April	749,3	+ 1,4	Oktober	749,9	— 0,9
Mai	751,3	+ 0,8	November	751,4	+ 0,8
Juni	749,2	— 1,6	Dezember	746,0	— 6,1
				mm	Abweichung.
	Winter	748,2		— 4,7	
	Frühling	750,9		+ 1,2	
	Sommer	750,5		— 0,6	
	Herbst	751,4		+ 0,5	
	Jahr	750,3		— 0,8	

Das Jahresmittel des Luftdruckes weicht nicht sehr viel vom langjährigen Durchschnitt ab; die einzelnen Monatsmittel entfernen sich jedoch ziemlich weit von den normalen Werten. Während sonst der Barometerstand im Januar am höchsten ist, war er im Jahre 1886 in diesem Monat am tiefsten; das höchste Mittel wurde im Februar verzeichnet.

Bemerkenswert ist, daß die Abweichungen nach oben hin nie sonderlich groß waren, während jene nach unten mitunter bedeutende Werte annahmen. Die Extreme des Luftdrucks gingen sehr weit auseinander; am höchsten stand das Barometer am 8. Februar, nämlich auf 769,7 mm, am 8. Dezember fiel es auf den ungewöhnlich tiefen Stand von 724,9 mm.





X.

Bevölkerungsvorgänge, Sterblichkeit, Totenschau.

Gegenüber einer Bevölkerungszunahme um 1699 (1885: 1566) zeigt das Jahr 1886 1374 Todesfälle (1885: 1165).

Die Zahl der Eheschließungen beträgt 417 (1885: 472).

Im einzelnen stellt sich der Nachweis der Bevölkerungsvorgänge in folgender Weise dar:

- Lebendgeborene 1699,
- Totgeborene 78,
- Gestorbene 1296.

Wir lassen eine Zusammenstellung der Todesursachen folgen:

1. Masern	10
2. Scharlach	4
3. Diphtherie und Croup	18
4. Unterleibstypheus (gastrisches und Nervenfieber)	5
5. Brechdurchfall	186
6. Puerperalfieber	12
7. Lungenschwindsucht	276
8. Akute Krankheiten der Atnungsorgane . . .	145
9. Alle übrigen Krankheiten	600
10. Gewaltfamer Tod:	
a. Verunglückung	22
b. Selbstmord	16
c. Todschlag	2

Totenschau.

Die Chronik von 1886 muß eines großen Toten gedenken.

Freitag, 9. April, Abends 7 Uhr, verschied hier Dr. Josef Viktor von Scheffel.

Scheffel wurde in hiesiger Stadt am 16. Februar 1826 geboren als Sohn des 1868 verstorbenen Großherzoglichen Majors und Oberbaurats Philipp Josef Scheffel und dessen Gattin Josefine, geborene Krederer. Er widmete sich nach Absolvierung des hiesigen Gymnasiums dem Studium der Rechte und Geschichte zu Heidelberg, München und Berlin, arbeitete eine Zeit lang in amtlicher Thätigkeit zu Säckingen und Bruchsal und ging nach einem längeren Aufenthalte in Italien ganz zur schriftstellerischen Thätigkeit über, wozu ihn eine ebenso glückliche Begabung als ausgesprochene Vorliebe mächtig hinzog. Kurze Zeit bekleidete er die Stelle eines fürstlich fürstenbergischen Bibliothekars in Donaueschingen.

Seinen dichterischen Ruf hatte er schon im Jahr 1853 durch den „Trompeter von Säckingen“ fest begründet; 1855 folgte der historische Roman „Eckehard“. Ein Aufenthalt des Dichters als Gast des Großherzogs von Sachsen-Weimar auf der Wartburg brachte die Gedichtsammlung „Frau Aventure“ zur Reife (1865). Wenige Jahre später (1867) folgte der Liederschatz „Gaudeamus“, dann 1868 „Juniperus“, Geschichte eines Kreuzfahrers, die „Bergpsalmen“ (1870), „Waldeinsamkeit“ (1881) und „Hugideo“ (1884).

Als Scheffel am 16. Februar 1876 den 50. Geburtstag feierte, beging seine Vaterstadt Karlsruhe in der Turnhalle ein Fest, welches durch die Teilnahme zahlreicher Verehrer aus nah und fern sowie durch die Anwesenheit des Landesfürsten deutlich zeigte, wie teuer Scheffel den Herzen seiner Zeitgenossen geworden. Unter der reichen Fülle von Auszeichnungen, Geschenken und Anerkennungen, welche dem Dichter zuteil wurden, war auch die Erhebung desselben in den erblichen Adelsstand durch den Großherzog.

Gegenüber diesem sonnigen Tage im Leben des Dichters zeigt der 60. Geburtstag Scheffels ein tieferntes Antlitz. Schwere Krankheit, die den Dichter Heidelberg hatte aufsuchen lassen, nötigte ihn, die von der Stadt Heidelberg, der von ihm so viel besungenen, für diesen Tag geplante Festfeier abzulehnen. Das schmerzhaft

Leiden nahm zu und der dringendste Wunsch des franken Dichters ging dahin, unter allen Umständen nach Karlsruhe verbracht zu werden. An der Stelle, wo seine Wiege stand, wollte er sterben.

Leider war seine Todesahnung eine richtige. Nachdem die Aerzte die mit aller Entschiedenheit vom Kranken beehrte Ueberbringung nach Karlsruhe am 2. April zugegeben, verschied Schefel wenige Tage darauf in seinem Vaterhause in der Stephaniensstraße. Noch am gleichen Abend wurde von Künstlerhand eine Totenmaske des Verstorbenen abgenommen und die auf dem Paradebett ausgestellte Leiche reich mit Lorbeergrün und Blumenschmuck bekränzt. Die Residenz legte einen Kranz mit der Inschrift: „Ihrem ruhmreichen Sohne die trauernde Vaterstadt“ nieder. Aus allen Gauen unseres deutschen Vaterlands und aus weitester Ferne, wohin die Kunde gedrungen war, trafen Beileidsbezeugungen in dem Trauerhause ein.

Montag den 12. April vormittags 11 Uhr war die Beerdigung. Vor Beginn der Trauerfeier hatte sich der Großherzog in der Wohnung des Verstorbenen eingefunden, um den Angehörigen seine Teilnahme auszusprechen. Der Leichenzug war größer als wohl je einer in hiesiger Stadt zu sehen war, und eine endlose Menschenmenge hatte sich auf dem ganzen langen Wege durch die Stadt überall dicht gedrängt aufgestellt. Voraus zog die Trauermusik, dann der Trauermarschall mit den Kranzträgern, worauf mit florumbüllten Fahnen die Abordnungen der Studierenden von Heidelberg und Karlsruhe folgten. Hinter dem reich mit Kränzen behangenen Leichenwagen schritt der katholische Stadtpfarrer, Dekan Benz, ihm folgte der Sohn des Dichters, Avantageur im 2. Garde-Mannregiment, mit Freunden der Familie. Im Zuge der Leidtragenden waren Mitglieder der Ständekammern, Staatsbehörden, Vertreter der Stadt, des Militärs, der hiesigen Vereine, sowie sämtliche Schichten der hiesigen Bevölkerung vertreten. Momentphotographieen, welche von zwei Balkonen aufgenommen wurden, mögen auch spätern Generationen ein Bild des imposanten Kondukts vermitteln. Der Zug bewegte sich vom Trauerhaus durch den Zirkel, die Karl-Friedrichstraße und Kaiserstraße nach dem Friedhofe, wo nach Einsegnung und Verlesung der Personalien die Vertreter der Korporationen mit kurzen Ansprachen ihre Kränze

niederlegten. Mit dem Vortrage des Liedes: „Stumm schläft der Sänger“ schloß die Feier.

Eine Charakteristik Scheffels und seiner Werke zu geben, ist hier nicht der Ort. Seine dichterische Bedeutung ist eine allgemein anerkannte. Der Verfasser des *Effehard*, des *Trompeter*, der Dichter der jugendfrischen und originellen Gaudeamuslieder wird für alle Zeiten ein Liebling der deutschen Jugend, der ganzen deutschen Nation bleiben und die Stadt Karlsruhe darf stolz auf ihren großen Sohn sein. —

Kaum hatte sich die Gruft über der irdischen Hülle des Dichters geschlossen, so tauchte gleichzeitig von vielen Seiten der Gedanke auf, einen dauernden Ausdruck der Liebe und Verehrung für den Heimgegangenen zu finden: Scheffel ein Denkmal in hiesiger Stadt zu setzen.

Am 29. April bildete sich zu diesem Zwecke ein aus allen Kreisen zusammengesetztes Comité unter dem Voritze des Herrn von Putlitz, welches Aufrufe zur Beisteuer freiwilliger Beiträge erließ.

Reichlich flossen die Mittel von allen Seiten. Bis Juni waren bereits über 10 000 M. beisammen. Zugunsten des Scheffeldenkmals wurde am 8. November in der Festhalle von den vereinigten Männergesangsvereinen ein Konzert veranstaltet, das als eine Art Sängerkrieg gleichzeitig zu einer glänzenden Ovation des verewigten Dichters sich gestaltete. Der finanzielle Reinertrag desselben betrug über 1000 M.

Ende 1886 waren ca. 25 000 M. beisammen und werden die Sammlungen 1887 fortgesetzt.





XI.

Verschiedenes.

Es kann gewiß nicht Aufgabe einer Stadtchronik sein, alle die größeren und kleineren Vorkommnisse eines Jahres unterschiedslos mit peinlicher Ausführlichkeit zu buchen und einer künftigen Geschichtschreibung der Stadt zu überliefern.

So subjektiv aber das Urteil darüber, was wichtig und minderwichtig, erwähnenswert oder unbedeutend ist, jederzeit auch sein wird: das kann nicht geleugnet werden, daß ein Gesamtbild des städtischen Lebens, wie es die Chronik bieten soll, ungenügend und lückenhaft bleibt, wenn man sich begnügen wollte mit dürren statistischen Angaben. Was immer ein allgemeineres und tieferes Interesse bei der städtischen Bevölkerung gewonnen, was die öffentliche Meinung im Laufe des Jahres lebhafter bewegt hat, sollte nicht ausgeschlossen werden. In dieser Hinsicht dürften selbst Vorkommnisse, die an sich ohne große Bedeutung sind, beigezogen werden müssen, wofern dieselben nach irgend einer Seite hin charakteristisch scheinen oder späteren Generationen einen Einblick in die Denk- und Anschauungsweise unserer Zeit zu gestatten geeignet sind.

Wenn sich dabei neben den erfreulichen auch weniger angenehme Erscheinungen darbieten, so dürfen eben auch die Schattenseiten an dem Gesamtbilde des städtischen Lebens nicht fehlen. Ereignisse minder erquicklicher Natur lediglich aus dem Grunde mit Stillschweigen übergehen, weil sie unangenehm sind, hieße den

bei Anregung des Planes einer jährlichen Stadtchronik leitenden Gedanken geradezu verleugnen. Wir glauben auch, wosern nur bei derartigen Berichten lediglich die nackte Thatsache ohne jedwede Beurteilung angeführt wird, der Gefahr des Hinabsinkens der Stadtchronik zum Charakter einer Skandalchronik mit Sicherheit zu entgehen.

So mögen denn an dieser Stelle einige Angaben verschiedener Art folgen.

1. Zunächst muß einiger Jubiläumsfeiern hervorragender Mitbürger und hiesiger Firmen gedacht werden.

Am 13. Mai beging Geh.=Rat Josef Bär, Direktor der Oberdirektion des Wasser- und Straßenbaues, bei voller Frische und Gesundheit die Feier seines 50jährigen Dienstjubiläums.

Der kommandierende General des 14. Armeekorps Hugo v. Obernitz feierte am 18. August das Gedächtnis seiner an Verdiensten und Ehren überaus reichen 50jährigen Dienstzeit; an den trotz der 67 Jahre noch jugendlich frischen Jubilar erging auch seitens des Stadtrats ein Glückwunschtelegramm.

Als eine der ältesten und größten Karlsruher Firmen feierte das Modewaarengeschäft Simon Model das Fest seines 50jährigen Bestehens am 1. Juni.

2. Diesen freudigen Anlässen steht leider ein Unglücksfall ernster Art gegenüber.

In die größte Aufregung wurde die ganze Bevölkerung der Stadt durch die am Dienstag, 17. August, wie ein Lauffeuer sich verbreitende Schreckenskunde versetzt, daß in der Uhländstraße durch den Zusammensturz eines 4stöckigen Neubaus zahlreiche Menschenleben verunglückt seien. Eine große Menge strömte alsbald der Unglücksstätte zu, wohin sich auf telephonische Benachrichtigung die gesamte Schutzmannschaft, wie auch insbesondere größere Abteilungen des Militärs, der Feuerwehr, des freiwilligen Krankenträgerkorps, Civil- und Militärärzte mit dem Lazarethhilfspersonal in Eile verfügt hatten.

Kurz nach 1 Uhr, als die an jenem Neubau beschäftigten Maurer und Zimmerleute teils im Hause, teils außerhalb bei der Arbeit waren, erdröhnte plötzlich donnerartiges Gepolter und es

erhob sich eine mächtige Staubwolke. Der Bau war zusammenge-
gestürzt und hatte die darin thätigen Arbeitsleute sämtlich unter
den Trümmern begraben. Einige auf dem Gerüste oder vor dem
Hause beschäftigten Arbeiter konnten sich, da das Gerüst stehen
blieb oder weil sie von den herabstürzenden Balken und Steinmassen
nicht erreicht wurden, noch retten; die übrigen wurden teils getötet,
teils mehr oder weniger schwer verletzt. Dank der opferwilligsten
Bereitwilligkeit von allen Seiten ging das schwere Werk, angesichts
des anscheinend gleichfalls den Einsturz drohenden anderen Teils
des hohen Gebäudes die Steinmassen, Balken 2c. hinwegzuräumen
und die Verunglückten herauszuschaffen, sehr rasch von statten.

Die Stätte mit den in gräßlichem Zustande herausbeförderten
Toten und Verwundeten bot einen grauenhaften Anblick. Am 18.
besuchte auch der Großherzog die Unglücksstätte und die verwun-
deten Arbeiter im Krankenhaus.

Gleich nach Einsturz erschienen die Vertreter des Gerichts auf
dem Platze. Die sofortigen Erhebungen führten dazu, daß noch an
Ort und Stelle der Antrag auf Eröffnung gerichtlicher Vor-
untersuchung gestellt wurde. Am Donnerstag fand eingehende
Besichtigung der Unglücksstelle durch den Untersuchungsrichter und
Sachverständigen statt.

Im ganzen hatte die Katastrophe den Tod von 11 Bau-
arbeitern, sowie 6 schwere Körperverletzungen zur Folge.

Die auf fahrlässige Tötung und Körperverletzung durch Ein-
sturz eines im Bau begriffenen Neubaus gegen Bauunternehmer
Phil. Bernhard Kirchenbauer lautende Anklage endete am
8. Juni 1887 mit Verurteilung zu 3 Monaten Gefängnis. Auf
die Revisionsbeschwerde des Genannten beim Reichsgericht in Leipzig
wurde jedoch (22. September 1887) das Urteil aufgehoben und
die Sache zur nochmaligen Prüfung nach Karlsruhe verwiesen.

Vom Stadtrat wurde den bei der mühevollen und gefährlichen
Rettungsarbeit thätig gewesenen Mannschaften des Grenadierregi-
ments, Krankenträgerkorps 2c. der gebührende Dank ausgesprochen
und Ehrengaben zur Verfügung gestellt, außerdem die Kosten, welche
behufs würdiger Aufbahrung der Leichen der Verunglückten er-
wachsen waren, auf die Stadtkasse übernommen. Dem Bürger-
auschuß wurde über die Organisation der Baukontrolle in hie-

figer Stadt und über die in dieser Angelegenheit seiner Zeit geführten Verhandlungen eine gedruckte Mitteilung zugestellt.

3. Als eine seltene und darum doppelt erfreuliche Erscheinung mag hier erwähnt werden, daß am 21. Mai an den Stadtrat eine Geldsendung einlief als Vergütung für im Jahre 1846 hier eingeworfene Laternen. Der interessante Fall mag es rechtfertigen, wenn wir den Wortlaut des Schreibens hier anführen:

„Düsseldorf, 20. Mai 1886.

An das Oberbürgermeisteramt der Stadt Karlsruhe.

Im Januar 1846 zerschlugen 2 junge Leute an der Ecke der Amalien- und Karlstraße die Gasampeln der Gasbeleuchtung und entgingen den ihnen nachsehenden Soldaten. Der eine der Attentäter ist tot, weshalb der Ueberlebende sich beeilt, den Schaden zu ersetzen.

2 Ampeln oder Vasen à 1 fl. 30 fr. = 3 fl. mit $4\frac{1}{3}$ Jahr Zinszins à 5 % = 20 fl. 31 fr. = 37 M. 17 Pf., welchen Betrag Sie aus beiliegenden 100 M. gefälligst decken wollen. Den Rest von 64 M. 83 Pf. bitte ich Sie als Beitrag zu Ferienkolonien oder andern guten städtischen Zwecken freundlichst zu genehmigen.

Hochachtungsvoll

N. 62.“

Dem unbekanntem reuigen Sünder wurde für die edle Bethätigung seiner geläuterten Gesinnung der gebührende Dank gezollt.

4. Es wäre keine allzuschwere Aufgabe, für eine Rubrik „Sensationelles“ ein umfangreiches, bisweilen vielleicht pikantes Material zu gewinnen. Wer nach einigen Jahrzehnten die Karlsruher Stadtgeschichte durchforscht, wird auch in dieser Hinsicht in den Tagesblättern eine ebenso reiche als hin und wieder recht beachtenswerte Ausbeute finden.

So mag ihm, um nur einiges zu berühren, die zu einer kleinen Litteratur angewachsene öffentliche Polemik, welche sich an die thatsächliche Mißhandlung eines dem Maifeste der bildenden Künstler anwohnenden hiesigen Redakteurs von beteiligter und unbeteiligter Seite knüpfte, nicht unwichtig scheinen für die dabei zu Tage getretene Verschiedenheit der Anschauungsweise; nicht ohne Interesse wird er ferner die Erörterungen verfolgen, welche anlässlich des Ansuchens einer hiesigen adeligen Familie, die

Civiltrauung ihrer Tochter statt auf dem Rathause in ihrer Privatwohnung vorzunehmen, zwischen dem Standesbeamten, der dies als gesetzlich unzulässig erachtete, und dem Justizministerium gepflogen wurden. Ueber die ganze Angelegenheit, welche damit erledigt wurde, daß nach einer besonderen, auf Grund einer allerhöchsten Entschließung vom Ministerium dem Standesbeamten gegebenen Ermächtigung, bezw. zu vollziehenden Anordnung am 26. Oktober die Trauung in der Privatwohnung vollzogen wurde, liegt ein ziemlich großes Aktenmaterial vor.

Durchblättert er die „Karlsruher Nachrichten“, so zeigen ihm die Ergüsse des Partikuliers, Rentners und Privatmanns Biermaier oder des Fascikularrats Dinteberger mancherlei, was ein Karlsruher Bürger des Jahres 1886 über Handel und Wandel auf dem gepreßten Herzen hatte. Unter der von unserm Lokalblatte mit größter Regelmäßigkeit angeführten Rubrik: „Entwendet wurden.“ findet er eine so stattliche Reihe der mannichfachsten Eigentumsverwechselungen, daß sich ohne sonderliche Mühe eine nicht uninteressante Diebschronik daraus machen ließe.

Wir verzichten auf all dies und erwähnen nur einiger großes Aufsehen erregender Gerichtsverhandlungen des abgelaufenen Jahres.

Zunächst begann am 7. April vor dem hiesigen Schwurgerichte die Verhandlung gegen den früheren Hofbräuhauswirt R. Lorenz wegen betrügerischen Bankrotts und Betrugs. Seit Jahren hat wohl kaum ein größerer Schwindler unsere Stadt als Schauplatz seiner Thätigkeit ausgewählt. Die bei der Verhandlung zu Tag getretenen Prellereien von hiesigen Geschäftsleuten entbehrten nicht einer humoristischen Seite, als man die Prädikate vernahm, welche der Schwindler der hiesigen Bevölkerung und besonders der von ihm geprellten Geschäftswelt in seinen Briefen erteilte. Namentlich das Wort „Eump“, welches hiebei eine Hauptrolle spielte, nahm sich angesichts der im einzelnen bloßgelegten Lorenzschen Familien- und Geschäftsgebarung recht erheiternd aus. Die Verurteilung lautete auf 3 Jahre Gefängnis.

Sensationell muß auch die am 15. Dezember gegen den früheren Hauptkassier der Generaldirektion der Bad. Staatsbahnen, J. Weniger, geführte Verhandlung wegen Unterschlagung im Betrage von 202 000 M. und gegen die Geliebte desselben, Elise

Lang, wegen Hehlerei genannt werden. Der Angeklagte hatte bis dahin unbedingtes Zutrauen und allgemeine Achtung genossen. Bei seinen bescheidenen Ansprüchen ans Leben mußte anfänglich räthselhaft erscheinen, wohin die veruntreuten Summen gewandert sind, bis die gerichtliche Untersuchung zeigte, daß Weniger das Opfer einer gewissenlosen Verschwenderin geworden sei. Weniger wurde zu 7 Jahren Zuchthaus, E. Lang zu 5 Jahren Gefängnis verurteilt.





XII. Vorträge.

Vine erschöpfende Zusammenstellung der 1886 hier gehaltenen Vorträge zu geben, ist schon aus dem Grunde nicht leicht, weil eine ansehnliche Zahl derselben innerhalb geschlossener Vereine stattfand, wohl auch hin und wieder Ankündigungen von Vorträgen noch in letzter Stunde Abänderungen erfuhren.

Wir geben daher, ohne auf Vollständigkeit Anspruch zu erheben, nachstehend ein Verzeichnis, wie es aus Berichten 2c. sich machen ließ. Daß es an diesem „täglichen Brote der allgemeinen Bildung“ nicht fehlte, zeigt die stattliche Reihe dieser Vorträge:

- Januar 10. Pfarrer **Veesenmayer** von Wiesbaden: Der Apostel Paulus als religiöse Persönlichkeit und seine Briefe (Im Protestantenverein).
- „ 13. Prediger **K. Voigt** von Offenbach: Eine Wanderung durch unser Sonnensystem (Kaufm. Verein).
- „ 15. Dr. **Schmiz** von Düsseldorf: Wunder der Sternenwelt (Kath. Kaufm. Verein).
- „ 20. und 24. Dr. **Klug**: Vortrag und Demonstration mit dem elektrotechnischen Riesenmikroskop (Rathausaal).
- „ 27. Direktor **Wendt** hier: Mozarts Zauberflöte (Kfm. Verein).
- „ 28. Pfarrer **Jündel** von Winterthur: Gottes Gerechtigkeit in Christo (Evangel. Verein).
- „ 30. Ingenieur **W. Lange** von Remscheid: Die Bedeutung der Maschine für Fabrik, Werkstatt und Haus mit besonderer Berücksichtigung der Nähmaschine (für die Mitglieder des Gewerbevereins und jedermann, Rathausaal).
- „ 31. Pfarrer **Schmidt** von hier: Die christliche Liebesthätigkeit im Mittelalter (Evang. Verein).
- Februar 3. Hoffchauspieler **Prasch** von hier: Die neueste Dichtung von Arthur Fitzger (Deutscher Schulverein).

- Februar 7. Pfarrer Hafner von Illenau: Der Glaube (Evang. Verein).
- " 10. Professor Gothein von hier: Venedig in seiner Blüte (Kaufm. Verein).
- " 11. Pfarrer Gräbener von Teutschneureuth: Ist unsere Zeit Gnadenzeit? (Evang. Verein).
- " 18. Pfarrer Krieger von Bröhlingen: Ueber die Darstellung des jüngsten Gerichts in der bildenden Kunst (Evang. Verein).
- " 21. Pfarrer Brückner von hier: Das Johannisevangelium (Protestantenverein).
- " 24. Fräulein Anna Ettliger von hier: Die romantische Schule in der deutschen Litteratur und ihre Beziehungen zu Richard Wagner (Kaufm. Verein).
- " 24. Professor Mayer-Waldack von Heidelberg: Die Märchen der Brüder Grimm (Museum).
- " 25. Pfarrer Pahnke von Darmstadt: Paul Gerhardt (Ev. Verein).
- " 26. Dr. Gerhard Rohlf's: Ueber Sanzibar (Museum).
- März 3. Hoffchauspieler Winds von hier: Grillparzers „Der Traum ein Leben“ (Kaufm. Verein).
- " 7. Pfarrer Kaiser von hier: Pietismus und praktisches Christentum vor 200 Jahren (Evang. Verein).
- " 17. Professor A. Kirchhoff von Halle: Entstehung der Nationen (Kaufm. Verein).
- " 31. Frau Josefine Graß von hier: Die Germanisierung unserer Frauenmode (auf Veranlassung des Handwerkervereins, Rathhauseaal).
- April 14. Ministerialrat Schenkel von hier: Das Reichsunfallversicherungsgesetz (auf Veranlassung des Gewerbevereins, Rathhauseaal).
- " 17. Geh. Hofrat Bartsch von Heidelberg: Göthe in Heidelberg (Museum).
- Mai 22. Dr. Peters: Die Erfolge der deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft (auf Veranlassung mehrerer hiesiger Vereine, Museum).
- September 12. P. Mag aus dem Kapuzinerkloster zu Philippopol: Land und Leute in Bulgarien (Kath. Kaufm. Verein).
- Oktober 6. Professor Kugler von Tübingen: Maria Stuarts Schuld und Unschuld (Kaufm. Verein).
- " 16. Professor Gothein von hier beginnt einen Cyclus von Vorträgen über die Kultur der Renaissance (Museum).
- " 27. Hoffchauspieler Junfermann von Stuttgart: Vorlesung aus Fritz Reuter (Kaufm. Verein).

- Oktober 31. Pfarrer Brückner von hier: Luthers 95 Thesen vom 31. Oktober 1517 (Protestantenverein).
- „ 31. Pfarrer Mayer von Meisßenheim: Blicke in Luthers Leben und Wirken (Evang. Verein).
- November 6. Geh. Hofrat v. Holst von Freiburg: Paris nach dem Schrecken (Museum).
- „ 7. Professor Sohm von Straßburg: Hochzeitsbräuche einst und jetzt (Evang. Verein).
- „ 10. Professor Gothein: Colbert und die Glanzzeit Ludwigs XIV. (Kaufm. Verein).
- „ 14. Dr. Cardauns von Köln: Kongo und der Kongostaat (Kathol. Kasino).
- „ 14. Professor Thoma von hier: Die Wallfahrt nach Nicklashausen, ein Vorspiel der Reformationszeit (Prot.-Ver.).
- „ 18. Professor Baumeister von hier: Die Naturkenntnis in alter Zeit (Evang. Verein).
- „ 19. Dr. Schwarz (Afrikareisender): Das Hinterland von Kamerun (auf Veranlassung des Geographischen und Kolonialvereins, Rathausaal).
- „ 24. Dr. E. Rittershaus von Barmen: Geschichte und Wesen der Freimaurerei (Kaufm. Verein).
- „ 28. Graf Joachim v. Pfeil von Berlin: Ueber Deutsch-Ostafrika (Museum).
- „ 28. Dekan Zittel von hier: Das tägliche Brot der modernen Bildung (Protestantenverein).
- Dezember 1. Professor Schroer von Freiburg: Deutsche Kultur und fremder Nationalstolz (Deutscher Schulverein).
- „ 5. Pastor M. v. Nathusius von Barmen: Die Gewißheit des Christen in Beziehung auf die evangelische Geschichte (Evang. Verein).
- „ 8. Ritter v. Vincenti von Wien: Aus meinem Beduineneben in der großen Wüste (Kaufm. Verein).
- „ 10. Pfarrer Köhnlein von Grünwettersbach: Das zweite Gebot (Evang. Verein).
- „ 12. Pfarrer Längin von hier: Kepler und sein Verhältnis zu Bibel und Christentum (Protestantenverein).
- „ 29. Professor v. Riehl von München: Der Bund der Kunst mit dem Gewerbe (Kaufm. Verein).

Außerdem wurden in Vereinen und Gesellschaften von hiesigen und auswärtigen Rednern zahlreiche Vorträge gehalten. So sprach u. a. im geographischen Verein der Afrikareisende Einwald über das Zululand, Dr. Breitenbach von Frankfurt über die deutschen Kolonien in Südbrasilien, Präsident a. D. Grimm von hier in einer Reihe von Vorträgen über Sanzibar.

Tabelle I.

Schülerzahl der einzelnen Volksschulen.

	a. Am Anfang des Schuljahrs.	b. Am Ende des Schuljahrs.
1. Einfache Knabenschule . . .	745	778
2. " Mädchenschule . . .	784	815
3. Erweiterte Knabenschule . . .	1354	1315
4. " Mädchenschule . . .	1671	1657
5. Knabenvorschule	342	342
6. Bürgerschule	212	220
7. Töchterchule	738	717
8. Schule des Stadtteils Mühlburg	690	701
	6534	6545
9. Knaben-Fortbildungsschule (infl. Mühlburg)	332	496
10. Mädchenfortbildungsschule	225	245
11. Handelsschule	64	74
	7155	7360

Tabelle II.

Verzeichnis der Städtischen Kommissionen.

1. Der Stadtrat *).
2. Die Archivkommission.
3. Der Armenrat.
4. Die Badanstaltenkommission.
5. Die Baukommission.
6. Der Beirat des Realgymnasiums.
7. Der Beirat der Realschule.
8. Die Einquartierungskommission.
9. Die Eisenbahnkommission.
10. Die Festkommission.
11. Die Friedhofskommission.
12. Die Gas- und Wasserwerkskommission.
13. Die Gewähr- und Pfandgerichtskommission.
14. Der Gewerbeschulrat.
15. Der Verwaltungsrat der städtischen Hypothekenbank.
16. Die Kassen- und Rechnungskommission.
17. Die Krankenhauskommission.
18. Die Krankenversicherungskommission.
19. Die pfandgerichtliche Schätzungskommission.
20. Die Markt-, Messe-, Brückenwag- und Verbrauchssteuerkommission.
21. Der Ortsgesundheitsrat.

*) Zu dem in vorjähriger Chronik (S. 93) gegebenen Namensverzeichnis der Stadtratsmitglieder ist nachzutragen, daß Stadtrat Hoffmann bereits am 31. Januar 1871 (nicht 22. Februar 1875) erstmals in den Stadtrat gewählt wurde. Neu traten in das Kollegium für den Stadtteil Mühlburg die Stadträte Nagel und Striebel. Durch Todesfall verlor das Kollegium den Stadtrat Nerlinger am 5. August 1886.

22. Der Ortschaftsrath und Aufsichtsrath der höheren Mädchenschule.
23. Der Schatzungsrath.
24. Die Schlacht- und Viehhofkommission.
25. Der Verwaltungsrath der Spar- und Pfandleihkasse.
26. Die Stadtgartenkommission.
27. Die Vermögenszeugnis-Kommission.
28. Der Stadtverordneten-Vorstand.
29. Die Rechnungsprüfungskommission.



Inv. Nr. : 65 / 14 049